

SAC. LIBERA DOTT. GIOVANNI
PREVOSTO V. F. DI CASPANO

CRONISTORIA DI CASPANO E DEI PAESI LIMITROFI



COMO
TIPOGRAFIA «VOLTA» - S. A. CACCIA E C.
1926



SAC. DOTT. D. GIOVANNI LIBERA
Prevosto Vicario Foraneo di Caspaso

Entstehung von CASPANO und den umliegenden Orten - sein einstiger Glanz- alte und neue Bräuche.

Wer mit der Bahn durch das Veltlin fährt und die herrliche, verschiedenartige Aussicht genießt, die von den Eisregionen der ewigen Gletscher zu den fruchtbar blühenden Tälern in dauernden Wechsel gleich einer Szenerie an ihm vorüberzieht, wird aber nur schwerlich jene herrliche Gegend entdecken, die sich zwischen den Bergen im Nordosten von Morbegno erstreckt, und die einstmals von ungeheurer Wichtigkeit für die politischen und religiösen Geschehnisse unseres Tales war.

Dort liegt, gedeckt von einem dichten Buchenwald, der sich zu seinen Häupten ausdehnt, von Winden geschützt und trotz der 900 m Höhe in einem milden und gesunden Klima, Caspano (einst nur schwer zugänglich, während man es heute mit dem Auto erreichen kann).

Von den beiden Fahrstraßen, die von Morbegno nach Caspano führen, geht die eine über Dazio; die andere, die als einzige mit dem Auto bis Caspano befahrbar ist, durchquert nach Überwindung der wenigen engen Kehren oberhalb des „Ponte di Ganda“ S. Croce und steigt wie ein langes weißes Band aufwärts. Sich langsam durch das Gebirge schlängelnd, gleichsam auf der Suche nach Caspano, bietet sie ein schönes Panorama, sowohl im satten, goldenen Schein eines Sommernachmittags, als auch in der kristallklaren Durchsichtigkeit eines schneereichen Januarmorgens.

Augenblicklich umfaßt das Vikariat von Caspano die Pfarreien von Caspano, Roncaglia, Dazio, Civo und Cevo, von denen die ersten drei wegen der Lieblichkeit ihrer Lage - den sanften Hügeln, den Bergkuppen mit Weiden und Wäldern und einsamen Hochebenen, über denen sich ein weiter, zarter Himmel wölbt, es verdienen, besser bekannt zu sein und geologisch erforscht zu werden. Man muss in der Tat wissen, dass zwischen Caspano und Cadelsasso ehemals ein Steinbruch aus herrlichen, grünem Marmor bestand, der sich besonders zur ornamentalen Verarbeitung eignete. Lodovico il Moro, Herzog von Mailand, ließ (wie Muralto berichtet) daraus mächtige Säulen für die Certosa von Pavia hauen. Ohne übermäßige Unkosten könnte er heute vorteilhaft wieder entdeckt und in Betrieb genommen werden, wo sich die Verwendung des klaren Gesteins so verbreitet hat. Im Jahre 1804 untersuchten Pini und Moscati das Goldvorkommen in den Bergen von Porcido und fanden, dass seine Ausbeutung, wie ich glaube, wegen der schlechten Straßenverhältnisse nicht lohne, da die das Unternehmen zu schwierig gestaltet hätten; aber heute haben sich, wie ich bereits betonte, die Verkehrswege gebessert.

Das ganze Gebiet der fünf oben genannten Pfarreien war einst nur ein Waldbereich, wo in den rauschenden hundertjährigen Tannen und Lärchen die Vöglein zwitschernd Zuflucht suchten. Auf die lieblichen, smaragdgrünen Wiesen, die dazwischen lagen, geleiteten die Hirten von Ardenno, deren Augen klar und doch träumerisch blickten, deren Erscheinungen kräftig und aufrecht waren, beim Klang der festlichen Dudelsackmusik und dem Geläut der Schalmeien ihre blökenden Herden.

Diese armen Hirten hatten in Lauf der Zeit den Wunsch, den Überschwemmungen der Adda, der Malaria im sumpfigen Flachland und den Kriegen zu entgehen und sie begannen, hier und dort auf diesen lieblichen und fruchtbaren Höhen ihre

Wohnungen zu errichten -zuerst waren sie zwar noch primitiv, den Kälteeinbrüchen zugänglich, aber die Bewohner blieben trotzdem auch den Winter über dort. Das ist der bescheidene Ursprung dieser so malerischen und so lebendigen Ortschaften.

Dazio = Zoll verdankt seinen Namen der Tatsache, dass für jedes Stück Vieh, das dort oder im nahen Tal von Masino auf die Weide gebracht wurde, dem Landesherrn eine gewisse Steuer oder ein Zoll entrichtet werden musste.

Caspano oder Cazapano, wie es einstmals hieß, leitet seine Entstehung auf das Altertum zu zurück. Seinen Namen soll es von dem Griechen Kathapan erhalten haben, der sich mit anderen griechischen Siedlern dorthin unter die Hirten flüchtete. Durch seine glückliche Lage eignete es sich viel besser als die anderen umliegenden Orte in den Jahrhunderten des Mittelalters alle jene aufzunehmen, die den Schrecken der Barbareneinfälle oder den erbitterten Parteikämpfen oder den Gewalttätigkeiten und Schikanen der Feudalherren oder den Störungen durch den unruhigen Handel entgehen wollten. So wurde es bald zu einem Zufluchtsort für die Adligen, seinerseits selbst aber zu einer Wiege des Adels. Von da stammt die Familie Caspani, die in Caspano ihren Wohnsitz hatte; es war auch Heimatort der Alamanni, der Gastelli, der Malacrida und der PARAVICINI. Die PARAVICINI gehören zu den Adligen aus Como, die, nachdem sie in den Bürgerkriegen dort unterlegen waren, sich zuerst nach Caspano zurückzogen; von dort aus zerstreuten sie sich auch in andere Orte des Tales. Der erste von ihnen, der heraufkam, war DOMENICO, Sohn des Stratio, und zwar gegen Ende des 12. Jahrhunderts. Es gefiel ihm so gut hier, dass er seinem, an seinem neuen Wohnort geborenen, Sohn den Namen MONTANARO (= Bergbewohner) gab. Um ihn zu veranlassen, dieses Alpenland nicht wieder aufzugeben. Montanaro hatte folgende Nachkommen: ALBERTO und BELONO, die Stammesoberhaupt zahlreicher Familien wurden, die sich zur gegenseitigen Unterscheidung auch andere Namen zulegte. Es gab daher in Caspano die PARAVICINI gen. Capello, die P. Facioni, die P. Gatti, die P. Della Donna, die P. Sassello, die P. Gianolo, die P. Matterolo, die P. von Fedolio, B oder Bedolini, die P. Peregrini, die P. LOZZA usw. Von Caspano gingen einige nach Buglio, wo sie sich P. Claudii nannten, andere setzten sich in Ardenno fest, von ihnen hießen einige P. Volpatti, andere P. Sabino.

Gegen 1240 waren die PARAVICINI von Caspano bereits so mächtig, dass sie beim Wiederaufbau der kurz zuvor zerstörten Stadt Como mit dem Kapital und Hilfsmitteln, die ihnen teilweise von den Bewohnern des Veltlin gegeben wurden, auf eigene Kosten dort einen Turm erbauten (s. Tatti, S.432 u. Ballarini). Aber der berühmte TIGNACCA PARAVICINI, der Bürgermeister von Como war, 1308 in Cremona, 1309 in Piacenza und 1310 das gleiche Amt in Mailand bekleidete, und der 1322 bei der Verteidigung von Monza gegen die Mailänder von ihnen gefangengenommen wurde scheint entgegen dem, was der Abt Saverio Quadrio behauptet, weder Veltliner noch aus Caspano sondern aus Como gewesen zu sein.

Zum Glanz des Adels gesellte sich dann der Ruhm der Söhne dieses romantischen Stückchens Erde. Wie man noch erfahren wird, wurde der eine mit dem Purpur, der andere mit der Mitra ausgezeichnet. Wieder andere errangen hohe Stellungen im kaiserlichen Heer und in vielen Städten Italiens. Wer gut die Feder oder den Pinsel zu führen verstand, machte die bedeutendsten Orte des Veltlin berühmt, der eine tat es durch seine Frömmigkeit, der andere durch seine Tatkraft. Caspano blieb ein uralienisches Zentrum der Irredenta, es war umso intensiver, je ruhigeres sich verhielt und umso anerkennenswerter, je mehr es sich verbergen und doch wachsam sein musste. Und zwar unter dem Graubündner Bürgermeister, der den Sommer über hier residierte, trotz Pest und Kriegen, die es oft ins Elend brachten

und stark dezimierten. Seine eigenen ketzerischen Söhne, die sich nach der „Veltliner Vesper“ nach Zürich flüchten mussten, kämpften beim Schweizer Senat um die Erlaubnis, bei der Ausübung ihrer religiösen Riten die italienische Sprache beibehalten zu können, wie später noch erwähnt werden wird.

Diese sehr gesunde und reizvolle Gegend verwandelte sich mit dem Zustrom des Adels; schöne Wohnhäuser entstanden, deren Säle mit historischen Arabesken geschmückt wurden, weite Höfe und Säulengänge mit graziösen Kolonnaden wurden erbaut, wo sich die reichen Familien aufhielten, um die milde Wintersonne und die sommerliche Kühle zu genießen. Fast in allen Palästen gab es eine Zisterne für Wasser. Von diesem einstigen Glanz sind heute nur noch wenig Spuren übriggeblieben. Schöne Öfen und kunstvolles Mobiliar, antike Kamine und Wappen und bemalte Truhen wurden entweder zerstört oder zu einem Schleuderpreis von unehrlichen Spekulanten weggebracht. Auch die Charakteristiken der wenigen alten Paläste, die noch stehen, sind verschwunden. In einigen liest man noch lateinische Verse an den Wänden.

Auch die malerischen doppelbogigen Fenster sind zerstört und (was noch bedauernswerter ist) auch das Kirchengut konnte nicht immer gerettet werden. Mir tut es besonders leid, dass vor nicht zu langer Zeit ein herrlicher Kelch mit etwa einem Liter Fassungsvermögen für ein Spottgeld verkauft wurde, über den ich später noch näher berichten werde. Abgesehen von seinem künstlerischen Wert war er auch historisch sehr interessant, denn, wenn ich nicht irre, trug er das Datum von 1146 und war ein stummer Zeuge dafür, dass man in jenen alten Zeilen auch in Caspano den Gläubigen die heilige Kommunion auf beide eucharistische Arten erteilte. Die Einwohner zerfielen bald in zwei Klassen: Adel und einfaches Volk. Dieses bearbeitete im Elend unter der Glut der Sonne mit der Hacke das harte Brachfeld anderer. In erdrückender Armut und Erniedrigung fristete es sein Leben. Anfänglich war es weder organisiert noch waffengewohnt und hatte öfter Zwistigkeiten und Meinungsverschiedenheiten mit dem Adel besonders wegen der Wahlen zur Ernennung des Geistlichen. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts aber tritt auch das einfache Volk organisiert in Erscheinung, und seine Rechte wurden von den aus den eigenen Reihen hervorgegangenen Bürgermeistern oder „Anwälten“ (Prokuratoren) geschützt.

Am 29. Juni 1596 kaufen die Prokuratoren des Volkes im Vertrag, der von Battista dei PARAVICINI FACIONI aus Caspano aufgesetzt worden war, in eigenen und den Namen des Volkes von Caspano von den adligen Brüdern Battista und Bartolomeo Malacrida, kalvinistischen Ketzern, das Weiderecht auf den Almen von Desenico. Den Verkäufern blieb nur das Recht vorbehalten, in jedem Sommer drei Pferde dorthin zu führen.

Die „Universität der Adligen“, gemeint ist damit wohl die Gesellschaft der Adligen, hingegen, die sich besonders aus den PARAVICINI und den Malacrida zusammensetzte und sich öfter durch militärischen Ruhm, manchmal auch durch geistige Erfolge auszeichnete, erscheint schon sehr bald organisiert und versammelte sich jedes Jahr zu bestimmten Zeitpunkten unter einem eigenen „Konsul“ (Console). Sie hatte das Primat in den Ratssitzungen von der ganzen „Squadra di Traona“, da der Landbesitz einzig in ihren Händen war und sie von der mit ihr verbündeten Verwaltung unterstützt wurde. So riss die Vereinigung der Adligen die zivilen, militärischen und kirchlichen Ämter an sich, die nicht nur in Caspano, sondern auch in den umliegenden Orten meist mit Angehörigen der PARAVICINI besetzt waren.

Bei einem Teil der Adligen konnte man nicht sagen, ob sie aus Caspano oder aus Traona stammten, da sie, wie ihre Vorfahren, den Winter in Traona und den

Sommer in Caspano verbrachten. Und so war und ist es immer noch Gewohnheit für einen Teil der Bevölkerung, der in den Monaten Januar, Februar und auch März, wenn in Caspano der Schnee herrscht, da und dort in den Weinbergen von Porcido, dei Torchi, Santa Croce und Manezia lebte und lebt.

Auch der Bürgermeister von Traona, der als Berufungsinstanz in Straf- und Zivilsachen Richter war, residierte den Sommer über in Caspano. 1560 wurde für ihn ein schönes Gebäude errichtet mit einem Säulengang und Kolonnaden, das heute noch vorhanden ist; dort kann man noch die ehemaligen Gefängniszellen mit den düsteren Wänden, die da und dort von Rinnsalen unterirdischen Wassers durchzogen sind, besichtigen. In den Mauern waren Ringe befestigt, an welche die Gefangenen gefesselt wurden. Es geht das Gerücht, dass zur Zeit der Cisalpinischen Republik dort eine Guillotine aufgestellt wurde. Heute herrscht tiefes Schweigen, das nur vom Heulen des Windes oder dem Flügelschlag der Fledermäuse unterbrochen wird, die sich dort in den zerfallenen Winkeln zu sammeln pflegen.

In Caspano, diesem poetischen, verträumten Nest, weilte den Sommer über auch eine große Anzahl jener Herrschaften, die Bäder von Masino besuchten. Dabei nahmen sie die nicht unerhebliche Unannehmlichkeit auf sich, am Morgen von Caspano aufzubrechen und abends dorthin zurückzukehren und waren hin und zurück ungefähr 6 Stunden unterwegs.

Das Fest des heiligen Bartholomäus (Bartolomeo), des Schutzpatrons der Pfarrei, das am 24. August begangen wurde, gab allen Gemeindemitgliedern Gelegenheit, ein fröhliches Fest zu veranstalten. Aus diesem Anlass kamen nicht nur die Bewohner der umliegenden Orte, sondern auch viele Adlige aus den größeren Städten des Veltlin, die oft mit denen von Caspano durch Bluts- oder Interessen der Freundschaftsbande verbunden waren, an diesen Tag zusammen, um viele Dinge zu besprechen.

Außer den Adligen und den Badegästen kamen auch, wie in viele andere Orte des Veltlin, Ghibellinen, um sich dort vor den Guelfen zu schützen, die sie aus Hass der Ketzerei angeklagt hatten. Besonders in den größeren Städten wurden sie von den Dominikanern verfolgt. Aus demselben Grund suchten viele Ketzler, sogar aus Süditalien, im Veltlin Zuflucht.

Aus Caspano und den anderen dem Vikariat zugehörigen Orten wanderten seit Jahrhunderten viele nach Rom ab, wo sie z.Zt. der Papstherrschaft besondere Privilegien genossen. In der „Compagnia dei facchini della Dogana di terra“ (Kompanie von Landzollbeamten) bekleideten sie 32 Stellen, die in 2 Abteilungen eingeteilt waren, und zwar in „ausübende und stellvertretende Beamte“. Außerdem bildeten sie auch die „Compagnia dell'Annona“ (Kompanie der Lebensmittel), eine andere Art von Beamten, die das Getreide zu messen hatten. Die Einrichtung der ersten Compagnia datiert aus dem Jahr 1415, als in Rom die Warensteuer eingeführt wurde. Seit der Zeit waren die Veltliner aufgrund des „Chirografo“ oder der päpstlichen Bulle, die, wie ich glaube, im selben Jahr erlassen wurde, ermächtigt einzutreten. In ihr war festgelegt, dass die Kompanie der Zöllner „von Kanton Graubünden in der italienischen Schweiz“ zusammenzustellen sei (die deshalb auch „Graubündener Kompanie“ genannt wurde) und die ihren Mitgliedern die dauernde unmittelbare Nachfolgerschaft „vom Vater auf den Sohn, vom Bruder auf den Bruder, vom Blutsverwandten auf den Blutsverwandten“ zusicherte. Im Jahre 1849 wurde vom Zollministerium der päpstlichen Regierung eine Bescheinigung ausgestellt, die die Treue und die gute Führung der Veltliner

„facchini“ und ihrer Vorgänger bezeugt, die sie anlässlich der politischen Umwälzungen und bei anderen Gelegenheiten bewiesen hatten.

Es war ein großes Glück, dass unsere Pfarrkinder frühzeitig diese päpstliche Gunst ausnützten, denn die häufigen, engen Beziehungen zu Rom, das für die von geistigen Krankheiten befallenen immer die heilende Kraft verkörpert, trugen mit dazu bei, in der Bevölkerung von Caspano den katholischen Glauben lebendig zu erhalten, als er auf tausendfältige Weise von den calvinistischen Ketzern der Pfarrei und den zivilen Behörden bekämpft wurde. Auch die daraus entstandenen materiellen privaten und kirchlichen Vorteile waren unzählbar: die Ausgewanderten jeder dieser Pfarreien gründeten nämlich die „Kasse für die Kirche“, d.h. einer von ihnen, der im Turnus gewählt wurde, besuchte monatlich die einzelnen, ebenfalls abgewanderten, Gemeindemitglieder und erhob von ihnen eine Geldspende zu Gunsten der Kirche, deren Höhe für jeden vorher und durch gemeinsamen Beschluss festgesetzt worden war. So konnten besonders mit den auf diese Art gesammelten Spenden in diesem lieblichen Gebiet des Veltlin herrliche Pfarr- und Diasporakirchen gebaut und mit reichen religiösen Kunstschatzen ausgestattet werden, die heute noch den Besucher in Erstaunen setzen.

Die langandauernde Gewohnheit nach Rom abzuwandern machte sich auch im Dialekt dieser Gegend bemerkbar, und nicht selten ist ein Besucher sehr erstaunt, aus dem Mund des armen Bergvolkes dieses äußersten Zipfels von Italien die reinste Mundart der „urbs“ zu vernehmen. Man stößt auch auf Latinismen und Ausdrücke, die starken Anklang ans Lateinische haben: Fast alle antworten statt „grazie“ (= danke) „grarmazze“ oder auch „gramazze ai por mort“, ein Ausspruch der an eine mögliche Verwandtschaft mit dem lateinischen „gratiarum actio“ oder (was allerdings weniger wahrscheinlich ist) an die französischen Worte „grande mercy“ denken lässt.

Ich finde keine Dokumente, die von Prozessen handeln, die jedoch sicher und zahlreich auch hier oben stattgefunden haben, und zwar gegen die Ketzer und die Hexen: der Kirchengegner Vitorio Spinetti suchte vor Jahren, als er Material für sein Büchlein „Die Hexen in Veltlin“ sammelte, lange im Pfarrarchiv von Caspano, aber auch er fand nichts diesbezügliches. Wie ich auch in den Pfarreien dieses Vikariats keine figürliche Darstellung der Leidensgeschichte unseres Erlösers finde, während in Traona am Karfreitag die Prozession der Geißelbrüder abgehalten wurde: das Auftreten von halbnackten Männern, die sich mit Ketten und Geißeln schlugen. Das diente schließlich, ich weiss nicht ob zur Abschwächung oder zum Anreiz der niedrigen Leidenschaften, woraufhin der Pfarrer sich vor wenigen Jahren dafür einsetzte, diese Prozession zu verbieten und es gelang ihm auch, allerdings nicht ohne Ärger.

Vor kurzer Zeit noch war es Sitte, dass einer Witwe am Tag ihrer Wiederverheiratung ein Schwarm von Kindern nachlief, die auf der Schalmei bliesen, wie man andererseits von einem Bräutigam, der außerhalb seiner Gemeinde eine Frau heiratete, verlangte den jungen Leuten aus der Pfarrei seiner Frau einen Umtrunk zu bezahlen; aber heutzutage sind solche Bräuche nicht mehr üblich. Am 1. März allerdings pflegen die Kinder immer noch mit Glockengeläut und Schalmeiengetön herumzuziehen, um „das Gras zu rufen“ und in den Häusern um ein paar Kastanien zu betteln. Ebenso ist es noch Sitte, am Abend des 1. Sonntags vor Quaresima auf den Felsen ein Feuer anzuzünden, um „den alten Karneval zu verbrennen“ und am Tag von Epiphaniien „den Gabinatt“ zu erbitten.

Heute sind die Adligen aus Caspano verschwunden, und der Ort hat viel von seiner einstigen Wohlhabenheit und Bedeutung eingebüßt und macht fast den Eindruck eines heruntergekommenen, verarmten Edelfräuleins, das sich trotz seiner Armut aber immer noch anmutige Züge bewahrt hat. Der Grundcharakter der Bevölkerung ist gut, sehr gut. Wenn ihr eine Gunst oder eine Gnade widerfährt, zeigt sie sich empfänglich und dankbar. Es gibt keine sehr reichen Leute, aber keiner leidet Hunger und man trifft viel Hilfsbereitschaft in der Unterstützung der Bedürftigen. Fast alle haben einen sympathisch echten und offenen Charakter. Sie grüßen ihren Pfarrer mit Augen und Worten, die neben dem Respekt das Vertrauen von Kindern zeigen. Ihre Augen sind lebhaft, leuchtend und gütig. Auf den Gesichtern liegt ein Zug von bescheidener Naivität, die einen erfreut. Auch die Kleidung der Frauen ist jedem Aufputz abhold und absolut musterhaft, denn da oben ist die schamlose Mode, die in den Abgründen der Verworfenheit geboren wird und in den großen Städten ihr freches Regiment führt, noch nicht eingedrungen.

Es scheint jedoch, dass dieses Fleckchen Erde mehr als durch ihr einstiges Lächeln heute durch ihre Weigerung spricht. Es ist ein armer Boden, auf dem die Steuern lasten. Die Landwirtschaft wirft nur wenig ab - die Winter sind lang und rauher, nachdem die feierlichen, einsamen Tannenwälder, die Caspano und die umliegenden Orte vor dem Hagel beschützten, indem sie die Elektrizität anzogen, verschwunden sind. Auch die Buchenwälder, die an ihrer Stelle entstanden sind, werden rücksichtslos und systematisch ein Raub der Axt.

Kap. II

Erstes Aufblühen des katholischen Glaubens in Caspano. Die Errichtung der Pfarrei.

Wann und von wem das Christentum in das Veltlin gebracht wurde, ist unbekannt. Es steht jedoch fest, dass kurz nach der Verbreitung des Glaubens an den Gott von Golgatha bei uns das untere Veltlin religiös in 2 große Zonen (besonders pfarreimäßig) zerfiel, und zwar in das Gebiet von Olonio, das den ganzen westlich vom Fluss Bitto und jenen, der zwischen Civo und Mello herunterfließt, gelegenen Teil umfasst; und in den Bereich von Ardenno, der das Gebiet der heutigen Vikariate von Ardenno, Caspano, Talamona und die Pfarrdistrikte von Morbegno, Arzo, Valle, Albaredo und Bema umfaßt. So empfingen die Christen aus unserer Gegend die Sakramente und jede andere religiöse Betreuung von den Bischöfen von Olonio und Ardenno, oder von den ihnen unterstellten Geistlichen. Da aber mit der Zeit unter der Bevölkerung der Wunsch nach der ewigen Seligkeit wuchs, so strebte jeder dieser Orte danach, einen eigenen Priester zu haben, der als „Corepiscopo“ (oder einfacher Pfarrer) sie leichter geistig betreuen konnte. Mit dem Anwachsen und der größer werdenden Bedeutung errichteten sie sich selbständige Pfarreien, die sich von Olonio oder Ardenno oder auch von anderen Gemeinden loslösten, die sich ihrerseits immer mehr zergliedert hatten.

Caspano war durch den Zustrom der Adligen einer der ersten zu Ardenno gehörigen Orte, der an Bedeutung gewann: wir können annehmen, dass das Christentum dort schon sehr früh große Verbreitung fand, wenn die heutige Pfarrkirche, die sehr alt ist (1527 renoviert) bereits die dritte Kirche war, die alle auf derselben Stelle erbaut wurden. Von der ersten weiß man nur, dass sie überhaupt existierte, von der zweiten kann man annehmen, dass sie sehr groß war, denn sie hatte 5 Altare: der

Hauptaltar war dem heiligen Bartholomäus geweiht, ein anderer der Heiligen Jungfrau (wo am Tag des hlg. Fedele von vielen Priestern die Messe zu Ehren dieses großen Märtyrers gesungen wurde), ein anderer dem Heiligen Grab oder der Passion, ein anderer dem hlg. Sebastian und dem hlg. Rocco, den Beschützern gegen die Pest.

Das Jahr der Errichtung der Pfarrei ist nicht genau bekannt: sicher war es jedoch vor 1352. Aber die ungebührliche Einmischung der zivilen Behörden in die Ausübung der heiligen Handlung, die herrschenden Patronate der Adligen über die kirchlichen Pfründen, die zu engen Bluts- und Interessenverbindungen der Priester zu den mächtigen Familien, lähmten das Priesteramt. Das Volk, das vielleicht das heidnische Gedankengut noch nicht ganz abgelegt hatte, sah wohlhabende und auch abergläubische aber nicht tugendhafte Leute in die Kirche gehen und ihre Freundschaft mit den Priestern und überzeugte sich so, dass eine ernste Religion, die den Geist stärkte und die Lebensführung regle, nicht notwendig sei, sondern glaubte, dass eine äußerliche Einhaltung von Bräuchen, die sich in Prozessionen, in Schießen, in Ausschmückungen und in anderen Äußerlichkeiten äußert, genüge. So kam es schließlich, dass es schlaue Aufwiegler, oft waren es Ketzer, zum Opfer fiel - und in seinem Elend noch ausgebeutet, glaubte es auch nicht mehr an seine Wohltäter, die bereit waren, sich zu opfern, und es vor dem schlimmsten Unglück, den einzigen, wahren Glauben zu verlieren, zu retten.

Kap. III

Chronologische Aufzeichnung der Pfarrer von Caspano. Hauptsächliche Begebenheiten unter ihrer jeweiligen Amtszeit.

Der Abt Saverio Quadrio bezeugt, dass vor 1664 vierzehn Kuraten in der Pfarrei von Caspano aufeinander folgten, deren Namen er aber nicht auffinden konnte. Auch dem Historiker Giacinto Fontana nach ihm war es nicht gelungen, aber ich glaube, sie alle aufgespürt zu haben.

Erster Pfarrer von Caspano: Dionisio da Musso (= aus Musso)

Ich bezeichne Dionisio da Musso als „ersten Pfarrer von Caspano“ nur, weil ich keine eventuellen Amtsvorgänger in dieser Pfarrei gefunden habe. Deshalb will ich von ihm als dem ersten ausgehen. Über ihn fand ich nur die folgende Notiz durch Zufall aus einer Schrift des Priesters Grazioli, der viel später diese Kirche errichten liess:

„Im Jahre 1352 finde ich unter den Abkürzungen von Ser Jacom, ehemals Ser Tommaso genannt Deila Donna, ehemals Ser Montanaro, ehemals Ser Domenico PARAVICINI von Caspano, einen Priester Dionisio da Musso, der beamteter Kurat der Kirche von S. Bartolomeo war“.

Zweiter Pfarrer: Francesco da Brieno, (= aus Brienne)

Auch von diesem weiß ich nur, wie Pfarrer Grazioli es in den oben genannten Aufzeichnungen oder Pergamenten las. dass er die Pfarrei im Jahre 1353 leitete.

Dritter Pfarrer von Caspano: Giovanni da Mornasco

Er stand der Pfarrei von 1354 bis 1356 vor. Unter ihm wurde die Kirche des hlg. Bartholomäus von Caspano, also die alte Kirche geweiht, um die herum die neue, die jetzige, die im Jahre 1527 begonnen wurde, gebaut.

Vierter Pfarrer von Caspano: Zan, Sohn des Martino (leitete die Pfarrei von 1356 bis 1387 und noch länger)

Er stammte aus Vall' Introzzo. Als im Jahre 1369 eine große Zahl der Einwohner des Veltlin sich zur Verteidigung ihres Bischofs von Como gegen Galeazzo Visconti erhob, der die Guelfen zu bedrängen begann, blieb auch in Caspano dieser Kriegsruf nicht ohne Widerhall. Unter dem Kommando von Tebaldo dei Capitanei aus Sondrio, einem starken und gefürchteten Tyrannen, entsandte es mehrere seiner Söhne, aber der Herzog errang den Sieg. 1373 trennte er das Veltlin politisch von Como ab und vereinigte es mit seinem Herzogtum und legte ihm eine jährliche Steuer auf. Dennoch musste er sich trotz seines Sieges mit dem mächtigen Tebaldo einigen und öffentlich ihm und seinen Anhängern verzeihen, wie aus einem Dekret, das im Aug. 1373 in Pavia erlassen wurde, ersichtlich ist. 1373 wurde von Galeazzo selbst Como wiederum mit dem Veltlin vereinigt. Nach Zan war die Pfarrei entweder mehr als ein Jahrzehnt unbesetzt oder aber einer oder mehrere Pfarrer amtierten, über die ich nichts gefunden habe, und sie deshalb auch nicht nennen kann.

Fünfter Pfarrer von Caspano: Tommaso PARAVICINI (amtierte von 1401 bis 1438)

Er stammte aus Caspano. Er lebte in einer Zeit, in der das Veltlin dauernd von den Heeren des Herzogs von Mailand Filippo Maria und von seinen Feinden, den Venezianern, durchzogen wurde. 1432 besetzten die letzteren das ganze Tal und plünderten Caspano, aber die Ghibellinen des Veltlin, die sich mit den Truppen des Herzogs verbunden hatten und von Stefano Quadrio angeführt wurden, lieferten den Venezianern unter dem Befehl von Giorgio Cornaro am 26. und 27. November des gleichen Jahres eine schreckliche Niederlage bei Delebio und zwangen sie, das Tal zu verlassen.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass die PARAVICINI von Caspano an dieser Schlacht teilgenommen haben, denn auch sie waren Ghibellinen und von den Venezianern geschädigt worden. Dolfin, der venezianische Chronist aus dieser Zeit, schreibt den Hauptverdienst an diesem Sieg den Veltlinern zu.

Sechster Pfarrer von Caspano: Bertramo del Menno (amtierte von 1439-1470)

Er stammte aus Caspano. 1447 belagerten die Venezianer wiederum das Veltlin, dauernd beraubten und misshandelten sie seine friedlichen Bewohner, überall gab es Tränen, Blut und Verzweiflung. Zu diesem körperlichen Elend kam noch das größere des geistigen Verfalls: Ketzerei und Laster. Um ihr Leben zu retten, das von der Inquisition der Dominikaner bedroht war, flohen viele Ketzer aus Frankreich und der Lombardei nach dem Veltlin. Um diese Zeit war es, dass der Selige Andrea da Paschiera in Morbegno das Kloster der Prediger-Brüder gründete, gleichsam als Schranke gegen die Verbreitung der Ketzerei. Viele von ihnen bekehrte er in den 45 Jahren, in denen er im Veltlin predigte, oft war er auch in Caspano. In dieser Zeit lebte auch der selige Gennaro im Kloster von Bioggio, der von den Pfarrkindern aus Mello so verehrt wurde. Auch die berühmte Bona Lombardi aus Sacco, Gemahlin des Capitano Brunoro, die selbst das Kriegshandwerk beherrschte, lebte zu dieser Zeit.

1447 starb der Herzog Filippo Maria Visconti, und einen Tag nach seinem Tod wurde die Ambrosianische Republik ausgerufen. Inzwischen waren große Teile der beweglichen Güter aus Morbegno nach Caspano und Traona (wo die Venezianer allerdings ebenfalls Beutezüge unternommen hatten) zur Sicherstellung gebracht

worden. In Morbegno selbst hatte man tapfer gegen die Eindringlinge gekämpft; deshalb erkühnte man sich nun wegen der vielen dargebrachten Opfer verschiedene rechtliche Privilegien von der neuen Republik zu erbitten. Unter anderem wurde beantragt, dass die Rechtsprechung des Bürgermeisters von Morbegno sich auf die ganze Squadra di Traona (Gruppe von Traona) erstrecke und mit anderen Gemeinden in 24 Artikeln die Einigungsverträge mit Mailand aufgesetzt würden, von denen der 15. Artikel folgendermaßen lautet: „Item quod omnia bona et res tarn derubata quam retenta. tarn dembatae quam retentae per quamcumque personam de Trabona, Caspane. ac partibus circumstantibus versus Trabonam de bonis et rebus aliquarum personarum squadrae Morbinii, reddantur illi vel Ulis, quibus derubata et retenta, dembatae et retentae fuerunt et sunt, ut supra. et hoc abque litigio et sumarie et sine strepitu et figura iudicii. attento quod dicti homines de Traona et Caspane et locorum circumstantium multa bona possident quae per nonnullos dictae squadrae Morbinii in locis supradictis in saluum reposita erant et tempore strenuae derumbata fuere“.

Es ist nicht bekannt, wie diese Anträge beantwortet wurden, aber es scheint, dass man ihnen kein Gehör schenkte, schon allein nicht wegen der nur kurzen Lebensdauer der Republik. Denn 1450 wurde Francesco Sforza zum Herzog von Mailand ernannt. Das muss wohl die abenteuerlichste Zeit für Caspano gewesen sein, und wenn die wichtigsten historischen Dokumente aus der Epoche im Tumult der Überfälle und der Zerstörung der Ortschaft 1513 nicht verloren gegangen wären, hätten wir eine Menge von Nachrichten und Erinnerungen, die uns in Erstaunen setzten, dass eine Siedlung von 500 Seelen (viel mehr hatte das eigentliche Caspano nie) so aktiv an allen wichtigen Geschehnissen des Tales teilgenommen hat, dass man seine Geschichte als eine Synthese der Geschichte des Veltlin ansehen könnte. Aber leider bringen die wenigen Fragmente, die mir bekannt sind, nur ein schwaches Licht in das Dunkel jener Periode. Leider hatte ich durch die Beschäftigung im Pfarramt weder die Zeit noch die Möglichkeit, andere Archive nach zahlreicheren und wichtigeren Nachrichten zu durchstöbern.

Siebenter Pfarrer von Caspano: Donato PARAVICINI, Sohn des Antonio (leitete die Gemeinde von 1470-1477)

Er stammte aus Caspano. Die Bevölkerung war zu dieser Zeit so angewachsen, dass man es für nötig fand, Gelder zu sammeln, um einen Kaplan für den Altar der Heiligen Jungfrau einzustellen, wo er die Festmesse zelebrieren sollte und dem Pfarrer in der Ausübung der kirchlichen Amtshandlungen zu helfen hatte. Der erste, der eine Pfründe zu diesem Zweck aussetzte, war der adlige Tommaso PARAVICINI, Sohn des Bertram, in seinem Testament vom 10. Dezember 1477, das vom Notar Bartolomeo dei PARAVICINI, genannt Deila Donna aus Caspano aufgesetzt wurde; ihm folgte Licolo PARAVICINI, ein anderer Adliger aus Caspano, der in seinem vom gleichen Notar aufgesetzten Testament vom 8. August 1482 der Kirche Güter überließ, deren Einkünfte zur Hälfte den „Annen Christi“ der Gemeinde, zur anderen Hälfte der Einrichtung der Kaplanstelle dienen sollten.

Achter Pfarrer von Caspano: Gabriele de Castello, Sohn des Giovanni (leitete die Gemeinde von 1479- 1497)

Er stammte aus Caspano. Unter ihm wurde in der Kirche von San Bartolomeo der Altar des hlg. Sebastian und des hlg. Rocco, der Beschützer gegen die Pest, erbaut. Im August des Jahres 1481 wurde die Kirche von Cadelsasso dem hlg. Märtyrer Petrus geweiht. Das Fest zu Ehren des großen Märtyrers aber wurde schon früher gefeiert, und das Vermächtnis eines Ser Bon Jacom, Sohn des Lorenzo aus Corlazzo, der in Caspano wohnte, das vom Notar aus Talamona Alberto dei Camocci am 21.

Januar 1466 abgefasst worden war, war schon in Kraft, wonach am Fest des hlg. Märtyrers Petrus Brot und 10 Pfund Salz an die „Armen Christi“ in Cadelsasso verteilt werden sollten.

Aus der Zeit dieses Pfarrers stammt noch die schöne der Gemeinde von ihm gestiftete, weiße Marmorschale der Taufkapelle, auf der geschrieben steht: '„Pbr Gabriel de Castello 1484“'. Er lebte in traurigen Zeiten: die Kriege hatten Verwundete, Schändungen und Bluttaten in jeden Ort gebracht. 1482 kamen Schweizer Söldner, von Lodovico il Moro herbeigerufen, in das Veltlin und verwüsteten besonders Morbegno, wo sie Schäden über mehrere tausend Goldscudi verursachten (1 scudo = etwa 5 Lire).

Kap. IV

Wie Roncaglia und Civo seit undenklichen Zeiten den Pfarrer von Caspano als den ihren anerkannten. Ihre rechtliche Loslösung von Ardenno.

Seit undenklicher Zeit wurden Roncaglia und Civo von dem Pfarrer von Caspano mitbetreut, dem sie seit Menschengedenken die „Primizia“ (die ersten Früchte des Jahres) bezahlten, wie man einer Denkschrift des Pfarrers Gabriele de Castello aus dem Jahr 1480 entnehmen kann. Nun aber hielt dieser es für angebracht, die kirchlichen Ämter, die er bis dahin wie seine Vorgänger ohne Einspruch von dritter Seite in Civo und Roncaglia ausgeübt hatte, dem Kaplan von Civo, den Priester Giovanni da Isola, zu übertragen und ihn zu ermächtigen, an Ostern 1481 die Hlg. Kommunion allen Adligen und Bauern der Gemeinde von Civo zu erteilen. Das geht aus einer Urkunde hervor, die vom Notar Pietro Malacrida di Biagio aus Caspano im April 1481 abgefasst wurde. Diese Tatsache wurde von Seiner Hochwürden Priester Andrea dei Greci, „dem Beschlussbevollmächtigten und Propst von Ardenno“ sehr übel aufgenommen. Unter dem Vorwand, dass Civo und Roncaglia ursprünglich zur Pfarrei von Ardenno gehörten und die bischöfliche Kurie niemals ein Dekret erlassen hätte, wonach diese beiden Gemeinden von seiner von S. Lorenzo getrennt würden, erhob er Anspruch auf die Bezahlung der „Primizia“ durch die Familien von Civo und Roncaglia. Als Generalvikar der Diözese hatte er seinen Wohnsitz in Como und ließ sich als Pfarrer von Ardenno von einem Pater des Predigerordens, einem gewissen Francesco aus Vicenza, vertreten. Nach vielen Meinungsverschiedenheiten, die sich über Jahre hinzogen, wandten sich der Pfarrer von Caspano und die Bevölkerung von Civo und Roncaglia direkt an den Bischof von Como, den Kardinal Graf Antonio Trivulzio, und baten ihn, sie in ihrer Sache zu vertreten, da es nicht zulässig sei, dass der Generalvikar in eigener Angelegenheit entscheide. Der Kardinal willigte ein und setzte Hochwürden Giovan Battista de Violata, den Probst von S. Fecelele in Como, als kommissarischen Richter in der Revision des Streitfalles ein. In der Zwischenzeit hatte der bereits erwähnte Priester Andrea dei Greci einige Familienoberhäupter von Civo und Roncaglia veranlasst, ihm die Primizia für das ganze letzte Jahrzehnt zu bezahlen. Die Aufgeforderten widersetzten sich nicht nur der Zahlung, sondern bezeugten durch juristisch geprüfte Aussagen, dass „seit undenklichen Zeiten“ Civo und Roneaglia von der Kirche S. Lartolomeo in Caspano abhängig sei, und dass sie seit jeher die Primizia regelmäßig dem Pfarrer von Caspano bezahlt hätten.

Am 4. Aug. 1489 fällte der beauftragte Geistliche De Violata das Urteil, das folgendermaßen lautete: „Die Bevölkerung von Civo und Roneaglia ist in keiner

Weise und aus keinem Grund veranlasst, die Primizia dem Propst von Ardenno zu bezahlen, noch viel weniger seiner Kirchengemeinde von S. Lorenzo, und zwar weder in der Vergangenheit noch in der Zukunft usw.“

Der Kurat von Caspano, Gabriele Castello, wurde dann von der ganzen Gemeinde Civo als Pfarrer anerkannt, die damals auch die heutige Gemeinde von Val Masino miteinschloss. Seine Gerichtsbarkeit erstreckte sich also von Ponte di Ganda bis zu den Bagni dei Masino, wo er in der Sommerzeit einige seiner Kaplane hinschickte, die dort die Messe zelebrierten. Zu der Pfarrei von Caspano rechnete auch die Gemeinde von Torchi Bianchi, von Desco, von Paniga und von Porcido, obwohl sie in dem Gemeindebereich von Campovico lagen.

Der Tod des Pfarrers Gabriele de Gastello.

Dieser hervorragende Kurat von Caspano starb im Jahre 1497 und setzte zum Erben seines Vermögens den Lehrer oder (wie man damals sagte) den „Rektor der Schulen“ und Notar Martino de Castello, seinen Bruder, ein. In seinem Vermächtnis bestimmte er, dass der Erbe der Kirche von S. Bartolomeo gegenüber verschiedene Verpflichtungen habe. Dieser aber zeigte sich dem verstorbenen Wohltäter gegenüber undankbar und suchte das Vermögen der Kirche aus Hass zu verschleudern, obwohl er von ihr als bevollmächtigter Verwalter eingesetzt worden war. Aber die Bevölkerung, die in der Schuld der beiden unehrlichen, alten Richter Israels, die Susanne verführen wollten, eine gewisse Analogie sah, bezichtigte ihn öffentlich des frevelhaften Verrats, indem sie ihn nicht mehr Martino, sondern „Vegio (Alter) di Susanna“ nannte.

Ursprung der Gemeinden von Porcido, Desco, Paniga und Torchi Bianchi.

Der Boden von Cadelpicco, einem zur Gemeinde von Caspano gehörigen Ort, der hoch im Gebirge liegt, gab seiner anwachsenden Bevölkerung keinen ausreichenden Lebensunterhalt, so dass sie sich hier und dort anderes Ackerland suchte. Einige von ihnen bebauten Gelände, das sie vom Eigentümer gepachtet hatten. Auf einem Gebirgszug gelegen, der „Colmo di Dazio“, Höhe von Dazio, genannt wurde, gehörte es teils zur Gemeinde von Dazio, teils zu Campovico. Nach des Tages Arbeit kehrten die Bauern zu ihren Behausungen von Cadelpicco zurück. Aber da sich dieser lange tägliche Anmarsch als zu unbequem herausstellte, errichteten sie einige Hütten, wo sie ihr Arbeitsgerät verwahrten und manchmal auch selbst übernachteten konnten. Da sich ihnen mit der Zeit ein schönes Gebiet erschloss, das auch einen gewissen Ertrag abwarf, denn in diesem steilen felsigen Gelände konnte man fruchtbare Weinberge abgewinnen, bauten sie mit den Jahren verschiedene Häuser, die sie zuerst mit Stroh, dann mit „scandole“ (Schindeln) deckten. Diese Niederlassungen entstanden an verschiedenen Stellen des Gebirges und schließlich auch an den Abhängen, die zur Adda führten. Dorthin brachten sie Hausgerät, um für Wochen zu wohnen, aber sonntags kehrten sie immer nach Gadelpicco zurück. So entstanden Porcido, Desco und Paniga. Sowohl in Porcido als auch in Desco wurde bald ein Rathaus erstellt, in Paniga erst später. Das in Lesco wurde auf Kosten eines Giovanni Crosetto von Cadelpicco 1531 ausgemalt.

Ein adliger Herr namens Fabrizio, der große Gebiete in der lieblichen Gegend von den sogenannten „Torchi Bianchi“ besaß, ließ seinen Weinberg von Bauern

anpflanzen, die er jedes Mal aus Cadelsasso rufen ließ, wenn wieder eine Arbeit zu verrichten war. Als guter Christ der er war ließ er für sie in jener Gegend einen Betsaal errichten, den er dem hlg. Abbondio weihte. Mit der Zeit wurden die untergebenen Bauern selbst Eigentümer der Weinberge und des Betsaals. In Desco und Paniga ließen sich die Bauern schließlich für dauernd nieder. Im Jahre 1400 besaßen 17 Familien dort ihre Güter, von denen keiner noch einen festen Wohnsitz hatte: aber 1470 ließen sich 6 von ihnen dort für die längste Zeit des Jahres nieder. Desco erhielt bald auch einen eigenen Priester, der dort wohnte und sich der Pfarrei von Caspano anschloss bis Desco selbst, und zwar erst in den letzten Jahren, eine eigene Pfarrei bekam. Nach Porcido und Torchi, wo in den vergangenen Jahrhunderten keine Familie länger als drei Monate im Jahr wohnte, entsandten die Gemeinden von Cadelpieco und Cadelsasso ihre Kaplane, die während dieser Zeit in dem Betsaal von S. Abbondio zelebrierten.

Ursprung der Pfarrei von Campovico.

Vor 1470 hatte Campovico noch keinen dort ansässigen Geistlichen. Die Bevölkerung erkannte den Propst von Ardenno als ihren Pfarrer an, von dem selbst oder von dessen Unterstellten sie die Sakramente erhielt. Die Entfernung von Ardenno, die schlechten Straßen und die Bedrohung durch die Wölfe, die im Tal ihr Unwesen trieben, war die Ursache, dass 1470 der Propst von Ardenno gestattete, dass die Bevölkerung von Campovico sich einen eigenen Pfarrer wählte, der das Seelsorgeramt dort übernahm. Das wurde in einem privaten Abkommen zwischen der Gemeinde und dem Propst von Ardenno einerseits und den Abgeordneten von Campovico andererseits als öffentliche Urkunde, von Antonio Carugo am 14. März 1470 abgefasst, festgelegt. Seit dieser Zeit erwählte die Bevölkerung von Campovico anerkanntermaßen immer ihren eigenen Priester.

1483 setzte der Pfarrer von Caspano, Gabriele de Castello, den Priester Bastiane als Kurat von Campovico ein, der auch die seelsorgerische Betreuung von Desco, Paniga, I Torchi und Porcido für die drei folgenden Jahre übernahm. De Castello ließ sich jedoch die Primizia von den 4 Teilgemeinden und ein Kanonisches Jahr bezahlen „librarum decem botulorum, cestuli iinius persocorum, et canystri unius uvarum, consignandarum in Caspano in festo S.Bartholomaei“ (durch Urkunde v. 4. Dez. 1483).

1580 wurde als Kurat von Campovico, der Bruder Gerolamo dei PARAVICINI, gen. Facioni aus Caspano, gewählt. In der Urkunde, die von Battista Porretto (Sohn des verstorb. Vincenzo) aus Mello am 13. November des gleichen Jahres abgefasst wurde, wird erwähnt, dass die Kirche von S. Nazaro, eine Tochterkirche von S. Maria in Campovico, von Lutheranern besetzt sei, die dort ihren Gottesdienst abhielten. Viel später geschah es, dass während der Predigt in der obenerwähnten Kirche von S. Nazaro ein unwürdiger Katholik einen Büchschuss auf den protestantischen Geistlichen Lorenzo Soncino abgab, aber der Schuss ging fehl.

1602 wurde die Pfarrei von Campovico formell von Ardenno getrennt, wie aus einer von Luigi Sala am 24. Sept. des gleichen Jahres abgefassten Urkunde hervorgeht. In Campovico wurde 1899 von der Firma Ganz aus Budapest eine außergewöhnlich große elektrische Anlage errichtet; nach 18 Monaten war die Arbeit beendet. Die „Rivista dei due Mondi“ bestätigte in einem maßgebenden Artikel, dass es die erste Anlage der Welt sei. Jetzt wird dieses Kraftwerk von vielen anderen in Italien übertroffen.

Neunter Pfarrer von Caspano: Giovan Maria PARAVICINO.

Er leitete die Pfarrei von 1497-1549 und war der Sohn eines Benedetto P. aus Caspano. Quadrio verweist auf die Urkunde über eine Domherrnpfründe aus Ardenno für Giovan Maria PARAVICINO aus Caspano, die von dem Notar Francesco, ebenfalls aus Caspano, am 11. Juli 1497 abgefasst worden war. Ich weiß nicht, ob dieser Giovan Maria aus Caspano und Domherr von Ardenno derselbe ist wie der, der nach hier vorhandenen Urkunden am 29. Juli des gleichen Jahres zum Pfarrer von Caspano gewählt wurde. Als sicher wird mir jedoch aus verschiedenen Dokumenten bestätigt, dass dieser Pfarrer aus Caspano auch Propst von Ardenno war und alle beiden Ämter innehatte, jedoch jahrelang (wohl bis zu seinem Tode) in Caspano ansässig war. Die Bevölkerung von Civo und Roncaglia hatte, obwohl sie seit Menschengedenken den Pfarrer von Caspano als den ihren anerkannte, niemals an den Versammlungen zu seiner Ernennung teilgenommen. Zum 1. Mal war sie an der Wahl dieses Geistlichen beteiligt, der auch der von der Bevölkerung von Caspano und Civo gewählte „sindaco“ (Bürgermeister), der so berühmte Castellino Beccaria (Sohn des verst. Antonio) beiwohnte, der wie schon sein Vater Berufssoldat war.

Die Errichtung der Pfründe der Adligen oder Seligen Jungfrau.

Am 25. Dez. 1498 wurde die Urkunde der Stiftung und der Errichtung der Kaplanstelle der Adligen von dem Notar Battista Malacrida (Sohn des verst. Pietro) aus Caspano abgefasst und durch die bischöfliche Kurie mit der Bestimmung des Rechtspatronats besagter Pfründe für die Adligen bestätigt. Im selben Jahre wurde auch der Kaplan der Adligen in der Person des Priesters Galeazzo PARAVICINI, Sohn des Giovanni, gewählt.

Die erste Uhr auf dem Turm von Caspano.

1500 wurde die Uhr auf dem Kirchturm von St. Bartholomäus angebracht. Vielleicht war es die zweite im Veltlin, denn die erste war die von Bormio, die Ende 1498 eingerichtet worden war.

Der Einbruch der Franzosen.

Im Jahre 1499 kam ein großes Unglück über das Veltlin wie auch über das Gebiet von Mailand und Como: die Invasion der Franzosen, des schrecklichsten Heeres von Europa, das, wo es durchzog, 12 Jahre lang traurige, elende Ruinen hinterließ. 1508 zog ein Pickett dieser sittenlosen Soldaten durch Morbegno und holte sich plündernd seinen Proviant; aber das schlimmste war, dass sie zwei Mädchen des Ortes verschleppten, bei deren verzweifeltem Geschrei die Bevölkerung sich zusammenrottete und einige Soldaten verwundete und tötete. Gruerio, ihr Kommandant, der in Como Quartier bezogen hatte, kam in Eilmärschen nach Morbegno, um Rache zu üben, zündete viele Häuser an und verschleppte das Vieh.

Erste Streitigkeiten zwischen Caspano und Roncaglia.

Zwischen dem Pfarrer von Caspano und dem Kaplan von Roncaglia war eine Streitfrage entstanden. Aber der erstere, der ein sehr tüchtiger und umsichtiger Mann war, wollte einen Skandal und die Einmischung der Ketzer, die alles Interesse hatten, Unstimmigkeiten des katholischen Klerus zu nähren, vermeiden und rief seinen Amtsbruder zu sich, dem er etwa folgende Rede hielt: „Die Feinde von Gott und von uns schicken sich an, die Angriffe gegen uns zu verdoppeln, und wir bekämpfen uns untereinander. Ist es nicht vielmehr unsere erste Pflicht, einig zu sein, um unseren Glauben und uns selbst zu verteidigen? Keinen Streit darf es unter uns geben; unsere Streitfrage wollen wir mit deinem Einverständnis gewissenhaften Schiedsrichtern vorlegen, und alle beide wollen wir uns der von ihnen getroffenen Entscheidung beugen.“ Der Kaplan stimmte zu; so wurde am 16. Februar 1506 in einer von Pietro Malacrida, Sohn des verstorbenen Biagio, aus Caspano aufgesetzten Urkunde festgelegt, dass man die Lösung annehmen würde, die die gemeinsam gewählten Schiedsrichter, der Priester Andrea PARAVICINI Kurat von Dubino, und der „hochverehrte Soldat“ Nicolo Beccaria aus Sondrio, der ein berühmter Schriftsteller und Dichter, Vater jenes Camillo Beccaria, war, der sich im Dienste der beiden Könige von Frankreich Franz und Heinrich auszeichnete, treffen würden.

Die Streitfrage war entstanden aus der Weigerung des Kaplans, an den Feierlichkeiten, die in Caspano begangen wurden, teilzunehmen, und wegen seines Anspruchs, in der Tochterkirche von S. Giacomo Kirchenbannbriefe zu veröffentlichen, den Segen mit dem Allerheiligsten zu erteilen. Seelenmessen und andere Funktionen auszuüben, was ausgesprochene Rechte des Pfarrers waren. Die beiden Schiedsrichter gaben daher dem Pfarrer von Caspano recht und legten fest, dass der mit der Seelsorge in Roncaglia beauftragte Priester zu folgenden hlg. Funktionen und Festen nach Caspano kommen musste...

Außerdem wurden sowohl für die eine als auch die andere Partei in der Urkunde genau aufgeführte Vorbehalte getroffen.

Weihe der alten Kirche von Roncaglia.

Am 14. August 1506 wurde die alte Kirche von Roncaglia und der Altar des hlg. Jakobs und Johannes des Täufers geweiht, wie aus einer am gleichen Tag von dem Notar Bernardino de Rippa abgefassten Urkunde hervorgeht.

Herrliche Meisterwerke sakraler Kunst in der Kirche S. Bartolomeolomeo.

Unter der Pfarrherrschaft des Kurats Giovan Maria ließ die Bevölkerung von Caspano das Altarbild in herrlicher Schnitzarbeit herstellen, das noch heute in gutem Zustand am Altar der hlg. Maria Magdalena aufbewahrt wird und die Auferstehung des Lazarus darstellt. Folgende Worte stehen darauf:

HOP' AIOISII DE DONATIS MEDIOLANEN 1508 AUGUST.

Um die Apsis laufen 15 Holzsitze aus Nussbaum, die in der Mitte von den fein geschnitzten Tafeln eines Triptychons aus dieser Zeit überragt werden, das mit Episoden aus dem Leben des hlg. Bartholomäus und Inschriften geschmückt und von den Heiligen Sebastian, Rocco, Martin und Georg, dessen Füße auf einem wunderschönen Drachen stehen, flankiert ist. Alle Einzelheiten sind sorgsam und ausdrucksvoll durchgerührt. Die Bewegung der Figuren, die Verschiedenheit der

Szenen und des Gefühlsausdrucks machen dieses Triptychon zu einem der schönsten Kunstwerke dieser Kirche. Andere wertvolle und seltene Stücke aus dieser oder vielleicht einer noch früheren Epoche sind:

1. Ein Messgewand aus grünem Samt, das jedoch schon sehr verdorben ist;
2. ein Gemälde, das die Enthauptung Joh. des Täufers und den Tanz Salomes darstellt und einen starken byzantinischen Einfluss verrät -der Künstler ist unbekannt:
3. ein Messgewand aus rotem Samt, eine Stola aus grünem Samt und einer Kapuze, die mit einer schönen Figur und einem Schwan geschmückt ist:
4. 2 Tuniken aus rotem Samt mit Aufschlägen aus grüner Seide u.a.m.

Der General Badino PARAVICINI aus Caspano erobert Chiavenna.

Im Aug. 1499 floh der Herzog von Mailand, Lodovico Moro, der die starken französischen Heere bis Pavia gegen sich vordringen sah, voller Schrecken nach Deutschland, um dort Truppen zu sammeln, die gegen die Feinde ziehen sollten. Nachdem er einige angeworben hatte, ließ er sie von dem Condottiere Badino oder Bernardino PARAVICINI aus Caspano anführen, dessen bronzene Rüstung bei den härtesten Geschehnissen jener Zeit oft ertönen musste. Dieser fiel im Dunkel der Nacht schnell in Chiavenna ein und drohte mit Plünderungen und Bränden, wenn die 600 Deutschen, die er im Auftrag von Lodovico il Moro nach Italien führte, nicht sofort Einlass fänden. In Wirklichkeit hatte er nur wenige Soldaten bei sich, aber um starke Truppen vorzugeben, ließ er sie laut schreien, worauf die Bevölkerung von Chiavenna, die sich mit ihrer kleinen Besatzung nicht stark genug fühlte Widerstand zu leisten, Badino aufnahm. Nachdem das Täuschungsmanöver offenbar wurde, hatten sie große Furcht, dass die Franzosen den Ort sofort wieder eroberten und sich bitter an ihnen rächen würden. Aber nach 8 Tagen erhielt Badino Verstärkung, mit der er nach Musso zog. wo er zu den Truppen des Kardinals, Ascanio, eines Bruders von Lodovico il Moro. stieß. Später zog auch der Herzog Lodovico nach, aber in Novara fiel er den Franzosen in die Hände, die ihn nach Frankreich verschleppten, wo er nach 10 elenden Jahren im Gefängnis starb.

Caspano wird verwüstet und nahezu zerstört von den Graubündnern.

Am 22.. 23. und 24. Juni 1512 kamen die Graubündner ins Veltlin und die Bevölkerung, der französischen Tyrannei müde, empfing sie im Glauben, dass sie ihr Glück brächte, und ergab sich innerhalb von 3 Tagen mit dem Ruf „Es leben die Graubündner!“

Die neuen Herren suchten jedoch sofort auf tausenderlei Arten, die „lieben Alliierten des Veltlin“ auszuplündern. Es war bei ihnen Gesetz, dass wer gegen die „Eccelse Tre Leghe“ (Erhabenen drei Bünde) murrte, mit 250 Goldscudi Strafe belegt wurde; dieses Gesetzes bedienten sie sich als Mittel, schnell zu Geld zu kommen, indem sie die reichsten Veltliner bezichtigten, übel von den „Tre Leghe“ gesprochen zu haben, und sie bestrafte. Es passierte auch, dass in den herrlichen Weinbergen von Porcido bis Traona, wo die Bevölkerung (wie ehemals) ihre „Crotti“ oder Keller hatte, die Graubündner ungefähr 1500 Some (altes Maß) feurigen Weines raubten, der in diesem Jahr einen Scudo pro Sorna wert war. Wegen dieser Raubzüge kochte die Bevölkerung insgeheim vor Wut gegen die habgierigen Unterdrücker.

1513 brach auch eine schreckliche Pest aus, die vor allem Morbegno traf, wo, wie Muralto berichtet, ca. 500 Menschen dieser tödlichen Krankheit zum Opfer fielen. Aber deshalb dachten die Berner nicht daran, das Veltlin aufzugeben, noch ihre Räubereien einzustellen. Inzwischen zog Franz I., König von Frankreich, mit einem starken Heer nach Italien und siegte in der Schlacht von Leguano. Er schickte Briefe an die „Drei Pfarrkirchen“, um sie zu veranlassen, sich von den Graubündnern zu befreien und die Franzosen aufzunehmen. Die drei Pfarreien verwirklichten tatsächlich die Aufforderung und schüttelten das Joch der Schweizer ab. Auf diese Weise hoffte der französische König auch das Veltlin zu erobern. Daher schickte er, wie auch nach anderen Orten, einen zur Rebellion aufrufenden Brief nach Caspano. Die Einwohner versicherten sich zuerst des französischen Sieges bei Melegnano, dann überlegten sie nicht weiter und erhoben sich gegen die unmenschlichen Schweizer und rissen ihre Wappen von den öffentlichen Gebäuden des Ortes. Das übrige Tal, mit Ausnahme von Traona, das sich Casiano angeschlossen hatte, erkannte die Franzosen als zu schwach, die Eroberung fortzusetzen, zu der sie aufriefen. Sie erinnerten sich außerdem an die Schandtaten, die von ihnen während der 12 Jahre, in der sie dort geherrscht hatten, begangen worden waren, und zogen es vor, sich ruhig zu verhalten. Die Graubündner hingegen zogen überraschend gegen Traona und Caspano. Der arme Pfarrer von S. Bartolomeo musste die Übeltaten an seinen Gemeindemitgliedern mit ansehen, einige von ihnen wurden getötet, andere gefoltert, und die Vermögendsten wurden gefangen gehalten, um ein reiches Lösegeld zu erzielen. Von den schönen Gebäuden wurden viele zerstört oder verbrannt. Dem Ort wurde eine Strafe von 3000 rheinischen Gulden auferlegt. Aber auch damit hatten die Schikanen noch kein Ende. Es ist sehr schmerzlich festzustellen, dass Simone Quadrio aus Ponte, der Bürgermeister von Traona, Giovan Battista Quadrio, ebenfalls aus Ponte, als Bürgermeister von Morbegno und alle anderen Bürgermeister, die im Veltlin beheimatet waren, so ungerechte und grausame Steuereintreiber waren, dass die beiden Orte Traona und Caspano, die doch eben erst durch eine von den Schweizern geschaffene Hölle hindurchgegangen waren, den Vorschlag machten, der von den anderen Bewohnern des Tals unterstützt wurde, an die „Eccelse Tre Leghe“, wie es gewünscht wurde, zu appellieren, damit im Veltlin die eingeborenen Bürgermeister alle durch Graubündner ersetzt würden.

Aufgrund dieses Antrags wurden 1515 alle Rechtsprechenden des Veltlin, zum Schaden der Katholiken, Graubündner.

Die Vergrößerung der Pfarrei von S. Bartolomeo.

Missglückter Versuch von Civo und Roncaglia, sich von Caspano zu lösen, um sich an den Arbeiten nicht beteiligen zu müssen.

Ich muss jetzt von der alten, erhabenen Kirche von S. Bartolomeo, der ruhmvollen Zierde Caspanos, sprechen, die von vielen Gebeten durch die Jahrhunderte geweiht worden war und das Geheimnis vieler Seufzer wahrte. Es ist eine etwas dunkle aber majestätische Kirche, wo mehr als in vielen anderen Kirchen das, was ein mystischer Araber mit „heiliger Unruhe nach Gott“ bezeichnete, wie an einem Zufluchtsort des Friedens Ruhe finden mag. Ein Teil des Mittelschiffs mag bis 1200 oder noch früher zurückreichen. In dieser Zeit verband man sehr oft den romanischen Stil mit dem gotischen; wir sehen auch hier die Spitzbögen der Fenster oben mit den Spitzbögen der Seitenaltäre harmonieren, während der Rest Tonnengewölbe ist. Die Südfront hat eine schöne Säulenhalle mit sechs Arkaden, die von fünf schlanken Granitsäulen

aus einem Glück getragen werden. Hier befinden sich 10 Gräber, in denen mit vielen Pfarrern auch ausländische Soldaten ruhen, die der Pest zum Opfer fielen. Am Ende dieser Säulenhalle erhebt sich ernst und feierlich der Glockenturm. Er ist ein massiver, viereckiger Bau mit fünf Stockwerken; über dem ersten springen fünf riesige Steine vor, die die Loggia trugen, wo sich ehemals die Prozession der Gläubigen halb in der Luft um die Kirche zog.

Über die herrlichen Malereien werde ich an anderer Stelle noch sprechen. Dieses schöne Gotteshaus verdient es, von denen besucht zu werden, die einen harmonischen Eindruck von künstlerischer Schönheit und zugleich eine Vorstellung von dem starken Glauben unserer Vorväter haben möchten, der von einem so außergewöhnlich soliden Bauwerk auszufließen scheint, das ohne Schlüssel gleich einer Festung den Jahrhunderten getrotzt hat und auch weiterhin standhalten wird. Im Jahre 1527, also 12 Jahre nach der schrecklichen Verwüstung durch die Graubündner, von der sie sich noch nicht ganz erholt hatten, begannen die Leute von Caspano die Erweiterungsbauten an der Kirche und führten sie mit solchem Eifer durch, dass sie in wenigen Jahren beendet war. Es ist zu erwähnen, dass sie mit solchem Vertrauen in die göttliche Vorsehung ans Werk gingen, dass sie den Rat des Evangeliums nicht in die Tat umsetzten:

„Wen gibt es, der in der Absicht zu bauen sich nicht zuerst an den Tisch setzte, um eine Rechnung über die notwendigen Ausgaben aufzustellen, um sich zu vergewissern, dass er die Arbeit zu Ende führen kann, damit man nicht von ihm sagt: Dieser Mann begann ein Bauwerk, aber er konnte es nicht zu Ende führen!“ Sie begannen mit wenig Mitteln, aber im Verlauf der Arbeiten flössen ihnen die Gelder zu. Die Adligen gaben den Vermögensverwaltern der Kirche außer Geld auch Juwelen und wertvolle Stoffe, aber die größten Opfer brachte das Volk, das nicht nur die Arbeitskräfte unentgeltlich stellte, sondern auch Käse, Korn, Hanf, Hirse, Mehl und Kleidung stiftete. Unter den vielen Notaren, die damals in Caspano lebten, gab es nicht einen, der seinen Klienten angesichts des Todes nicht eine Hinterlassenschaft für den Ausbau der Kirche geraten hätte. Das höchste Lob gebührt dem überaus eifrigen Pfarrer Giovan Maria (PARAVICINI), der in kurzer Zeit so viele schöne Werke ausführte, die man in Anbetracht der Verfassung der Kirche, der Zerstörung des Ortes kurz vorher und der fortgesetzten Tyrannei der Herrschenden beenden zu können nicht für möglich hielt! Die Bevölkerung von Civo und Roncaglia versuchte sich von Caspano zu trennen, um sich nicht an den Erweiterungsbauten der Kirche von S. Bartolomeo beteiligen zu müssen. Sie riefen aber nicht das zuständige Tribunal der hochverehrten Kurie an, sondern übertrugen den Streitfall, wie aus einer Urkunde vom 23. Okt. 1527 des Notars Giovan Antonio aus Ponte hervorgeht, den Herren Bartolomeo Stampa und den anderen Generalkommissaren, die damals von den Eccelse Tre Leghe nach dem Veltlin geschickt und nach Morbegno gekommen waren, usw. usw.

Kap. V

Die Zwietracht

Als die Kirche S. Bartolomeo fertig wurde, war sie die schönste der ganzen Gegend, denn auch die heutige Pfarrkirche von Morbegno, die sehr schön ist, wurde erst im Jahre 1588 erbaut. Caspano, das aus den Trümmern wiedererstanden war, freute sich seiner Wiedergeburt und erwachte zu neuem Leben; herrliche Paläste, die schöner waren als die zerstörten, entstanden, und das Glück erblühte in heiterem Rhythmus. Trotzdem schien Unheil in der Luft zu liegen; eine unmerkliche Zerstörung der geistigen Werte vergiftete das Leben: viele vernachlässigten die Sakramente und hörten nicht mehr auf das Wort, das allein den Seelen die unsterbliche Wahrheit und den Sinn für das Göttliche gibt, das sie über die menschlichen Leiden und Leidenschaften erhebt. Der Glaube, und zwar der katholische Glaube, der den nach Wahrheit, Güte und Schönheit dürstenden immer eine Zuflucht war, hatte für viele seine Wirksamkeit und seinen Zauber verloren und musste einem neuen Glauben weichen, der die Leidenschaften leicht befriedigt. Darüber empfand der beste Hirte, der seine Bevölkerung von Caspano so sehr liebte, unaussprechlichen Kummer, und es blieb ihm keine andere Zuflucht in seinem Schmerz, als sich in seine neue geliebte Kirche zurückzuziehen und dort in der Stille sein Gesicht in die Hände zu verbergen und im Angesicht Gottes unter Tränen für seine verirrtten Schäfchen, für seine verlorenen Söhne zu beten. Und während er, der in der Jugend die hlg. Theologie studiert und sie jahrelang zu seinem täglichen Brot gemacht hatte, in der stillen Einsamkeit des heiligen Ortes nicht rechtete, sondern unter Tränen betete, erhoben sich draußen vor der Kirche die Weltlichen, deren religiöses Wissen so gering war, dass sie die zum Heil notwendige Wahrheit nicht erkannten, zu Lehrmeistern und Theologen. Auf Straßen und Plätzen, unterwegs, unter Säulenhallen, wo Leute versammelt waren, trat immer einer auf und redete in einer Ansprache über Gott, die Sakramente und die höchsten Mysterien. Sie verwickelten sich in Sophismen, in Irrtümer, aber sie waren von einer Sucht ergriffen, die Maximen, Dogmen und Sittengesetze, die die Basis der katholischen Kirche sind, zu verbannen: ein anderer Glauben herrschte jetzt, ein anderer Geschmack, andere Urteile... Die Wahrheiten, die das schuldige und schlechte Gewissen am meisten beunruhigen, werden zuerst bekämpft, und wenn sie einmal im Gedächtnis ausgelöscht sind, folgt unerbittlich als Konsequenz eine sehr dehnbare Moral. Trotzdem hat die Ketzerei neben den großen Übeln, die sie verursacht hat, auch einen Vorteil gebracht: sie hat gewisse Leute, die nur dem Namen nach Katholiken waren, gezwungen, eine den wahren Katholiken entgegengesetzte Stellung einzunehmen. Es war wie ein Sieb, das in aller Öffentlichkeit die „Bürger von Jerusalem von den Bürgern Babylons“ trennte; so konnte der Pfarrer nur die Auserwählten um sich scharen, d.h. die unerschütterlich zum Glauben haltenden Christen. Und zur Ehre und zum Ruhm Caspanos muss man betonen, dass diese guten, starken und tugendhaften immer die große Mehrzahl der Gemeinde, bes. in den unteren Volksschichten bildeten. Jene armen Tagelöhner, die gezwungen waren, mit der Hacke unter der glühenden Sonne die harten Schollen zu bearbeiten, waren nicht gewillt, den Glauben ihrer Väter, in dem sie Trost und Mut fanden, ihr Elend zu ertragen, aufzugeben und hörten nicht auf die trostlosen Grundsätze des „Neuen Evangeliums“; und dann, wenn sie katholisch blieben, standen weder ehrenvolle Titel, noch gewinnbringende Ämter, noch die lärmenden Vergnügungen der Welt auf dem Spiel. Der Himmel wachte besonders gut über sie, und wer mit den Augen der Philosophie die geschichtlichen Ereignisse und die kritischen Augenblicke menschlicher Abirrungen studiert, bemerkt oft jenen verborgenen Gott, der nicht erlaubt, dass die ihm die Seelen der Auserwählten entrissen werden: „Et non rapiet eas quisque de manu mea“. Wie besonders für die Armen Gott voller Gnade und Güte sich unter den Menschenkindern zeigt („Evangelizare pauperibus misit me“), so findet er seine ihm am treuesten ergebenen Seelen immer noch unter den Armen und er stärkt sie mit Gnade, und

eine geheimnisvolle Kraft erfüllt sie und senkt sich in ihre Herzen, dass sie unbesiegbar werden....

Aber das war nicht bei den Adligen und den Herren der Fall. Viele von ihnen waren wie üblich an die herrschende Macht gebunden und wussten sich des Druckes der Herren der „Eccelse Tre Leghe“, die das Veltlin protestantisch machen wollten, nicht zu erwehren. Hinzu kommt der große Sittenverfall im Adelsstand, der wie ein Nebel die Sonne der Vernunft verdunkelt und den Glauben verlieren lässt. Die Sittenverderbnis der Adligen hatte viele Gründe, und einer der hauptsächlichsten war meines Erachtens die lose Zunge und die für Gemeinheiten berühmte Feder des Novellenschreibers Matteo Bandello, der um das Jahr 1530 oft nach Caspano kam, wo er in der heiteren Gesellschaft der „Universität der Adligen“ schmutzige Possen, freche Späße und Geschichten erzählte. Er suchte auch die Bäder des Masino auf, die wie ich schrieb, damals zu dieser Pfarrkirche gehörten. Deshalb hielt einer der Kaplane der Pfarrei von Caspano während der Badezeit dort die Festmesse. In dem Brief, den er der 23. Novelle des II. Bandes Teil I voranstellt, sagt er auch, dass er „oft ins Veltlin zu gehen pflegte, um die frische Luft von Caspano und den Bagni del Masino zu genießen;“ und in der Vorrede zur 18. Novelle des VIII. Bandes, Teil III, beginnt er folgendermaßen: „ In diesen vergangenen Jahren pflegte ich, wie ihr wisst, die Sommerzeit ins Veltlin, d.h. nach Morbegno, öfter aber nach Caspano und Bagni del Masino zu gehen und während der heißen Tage jene Frische zu genießen, die eigentlich immer dort ist: denn während ich Mitte Juli anderswo keine Leintücher auf mir ertragen kann, so habe ich in Caspano nachts eine richtige Decke. Dort gibt es viele Edelleute, die obwohl sie so hoch in den Bergen wohnen doch sehr kultiviert leben und ausgesuchte Gerichte und köstliche Weine genießen. Und wenn es auch im ganzen Tal hervorragende Weine gibt, so ist doch der von Traona, das unterhalb von Caspano gelegen ist, am allerbesten. Dort sieht man den ganzen Tag über Graubündner und Schweizer, die hinkommen, um Wein zu kaufen. Als ich nun mit Herrn Dr. Giovanni PARAVICINO und den ersten Edelleuten des Ortes einen Tag nach Bagni del Masino spazieren ging, traf ich viele Herren aus Mailand und Como.“ Und hier legt er Benedetto Giovio, den er dort zusammen mit anderen Leuten aus Como traf, eine der abstoßendsten Novellen in den Mund, in der er das Leben der Priester der damaligen Zeit angreift.

Die Proselytentätigkeit der Protestanten wurde nicht nur von den weltlichen Behörden unter stützt, sondern als Gipfel der Ironie auch von den Katholiken und zwar durch die Renten aus den kirchlichen Pfründen. Schließlich beging man auch noch das Unrecht, die Grundsteuer so festzusetzen, dass die Katholiken stärker besteuert waren als die Reformierten: so ist es nicht verwunderlich, dass von den Adligen viele aus Reiz an der Neuheit, oder um bekannt zu werden und Karriere zu machen oder um Ärger und Verfolgungen zu entgehen, der Ketzerei anhängen, und andere wieder, die in ihrem innersten Herzen die Ketzerei nicht annahmen, jede Seelenstärke verloren und angesichts der Bedrohung der Religion, des Glaubens und des Dogmas und der Missachtung der Geistlichkeit sich zu traurigen Opfern der Menschenwürde erniedrigten, den herrschenden Ausländern zu Füßen lagen und den katholischen Glauben verleugneten.

Verschiedene protestantische Pfarrer predigten verschiedene Irrlehren in den umliegenden Ortschaften. In Mello predigte Lorenzo Gaio, ein ehemaliger Kapuziner, der später in Rom der Inquisition in die Hände fiel. Nach seinem Tode wurden seine vermutliche Frau Francesca und die Tochter Savia wieder Katholiken: und nach ihm gab es in Mello bis 1600 keine fest ansässigen Prediger mehr, aber ab und zu kamen die von Traona herüber: in Morbegno predigte Gerardo da Fossano,

und später Francesco Cellario, der ebenfalls der hlg. Inquisition übergeben und gerichtet wurde; in Traona Bartolomeo Silvio aus Cremona, der, wie es scheint, auch das Dogma der Einheit und Dreifaltigkeit Gottes leugnete, und viele Leute aus Caspano, die (wie noch heute) im Winter in die Gegend von Traona kamen, um die Weinberge anzubauen, hörten seine falschen Lehren. Die Gegner der Dreieinigkeit wurden jedoch auch von den Graubündnern verfolgt, und in ihrer Synode von 1571 verbannten sie ihn und einige andere aus dem Veltlin.

Aber mehr als anderswo gab es protestantische Prediger in Caspano, und Caspano als „Saatschule der Adligen des Veltlin“ war in Gefahr, ein drohender Herd der Ketzerei zu werden. Hier hatte sich der Ketzer Camillo Siciliano angesiedelt und mehr als 40 Jahre lang war ein gewisser Angelo Piemontese, ein ehemaliger Kapuziner, Pfarrer der Protestanten von Caspano, den, wie wir sehen werden, auch der Bischof Ninguarda erwähnt. Aber die trostlosesten Lehren wurden von Camillo Renato gepredigt, der der Lehrer des oben erwähnten Bartolomeo Silvio war. Er predigte gegen die hlg. Taufe und lehrte, dass die Seele mit dem Körper sterbe, dass das hlg. Abendmahl nur ein Symbol sei, dass nur die Gerechten wieder auferstehen und dass für die Gläubigen die 10 Gebote überflüssig sind, da der hlg. Geist ihnen direkt die Gesetze eingibt. Von Caspano ging er nach Chiavenna, wo er die gleichen Irrlehren predigte. Mainardo, der Pfarrer in Poschiavo war, versuchte ihn zu korrigieren, aber unterstützt von einem anderen Ketzer Francesco Negri und von Staneari widersetzte er sich mit heftigen Entgegnungen. Schließlich wurde er mit den beiden anderen von der Graubündner Synode 1547 verbannt.

Obwohl alle diese Ketzer sich oft bekämpften, waren sie sich einig, den Bildern der Heiligen, die sie an den Wänden und in den Kapellen gemalt fanden, den Krieg anzusagen, indem sie sie verunstalteten und das Kruzifix beschimpften, das sie überall auch auf dem Altar verbieten wollten. Man versteht nicht, wie und warum sie so heftige Bilderstürmer wurden. Nachgeahmt und vielleicht noch übertroffen wurden sie von den französischen Revolutionären. Als der hlg. Petrus als erster der Apostel den Judäern die neue Lehre verkündete, begann er ihnen das Evangelium im Namen des gekreuzigten Jesus zu verkünden und erinnerte alle an die Schmerzensgeschichte des Gottes von Golgatha. Wie Petrus so hatten auch die anderen Apostel nur einen Namen auf den Lippen, und zwar den des gekreuzigten Jesus, und der hlg. Paulus schreibt, dass er sich nichts anderen als des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus rühmen wolle. Von den Aposteln unterwiesen, hat die Hlg. Kirche sich den Völkern im Namen des gekreuzigten Jesus zu erkennen gegeben und der ehrwürdige Priester von Caspano Giovan Maria, der mit Eifer und Hingebung für das Heil seines Volkes gearbeitet hat, hat auch nichts anderes getan als seinerseits das Wissen vom Kreuz zu verkündigen. Die Prediger des „Neuen Evangeliums“ hingegen begannen ihr Werk mit der Kriegserklärung an das Kreuz und die Bilder der Heiligen: es war eine Art Raserei, von der sie besessen waren.

Frevelhafte Szene.

Eine dieser frevelhaften Szenen passierte auch in Caspano. Im Jahre 1557 erließen die Graubündner ein Gesetz, wonach es nicht nur erlaubt war, überall das „Neue Evangelium“ zu predigen, sondern dass, wo mehr Kirchen vorhanden waren, eine den Protestanten überlassen werden musste; und wo nur eine Kirche war, sie den

Anhängern beider Gottesdienste zur Verfügung stehen sollte. Aber in Caspano hatten die Ketzer so sehr bei den rätischen Herren gebuhlt, dass sie schon früher ihre Predigten und andere Kultzeremonien abhalten konnten. Es ist sicher, dass sie seit 1546 zu einer anderen Zeit als die Katholiken bereits die Kirche S. Bartolomeo benutzten. Im selben Jahre war wenige Schritte von der Pfarrkirche auch eine private protestantische Kirche eröffnet worden, und sie wurde besucht von Bartolomeo PARAVICINI und seinem Bruder Raffaele, einem „gelehrten und frommen“ Mann, Vater einer zahlreichen Familie. Eines Morgens wurde in dieser Kirche ein in Stücke zerschlagenes Kruzifix gefunden; daraufhin entstand unter den Katholiken großes Aufsehen gegen die neue Religion, die nicht einmal das Bildnis des Herrn verschonte, und sie waren so empört und versuchten, die Ketzer daran zu hindern, ihren Gottesdienst noch in der gemeinsamen Kirche abzuhalten in der Furcht, dass sie dort ähnliche Freveltaten begingen, so dass das Eingreifen des Bürgermeisters notwendig war, der den protestantischen Pfarrer einsperren ließ; als man ihn folterte, gestand er, Mithelfer und Berater des Verbrechens gewesen zu sein. Daraufhin wurde er bestraft und für dauernd von den „Tre Leghe“ verbannt. Als er jedoch nach Chiavenna kam, protestierte er gegen die ihm angetane Gewalt, indem er versicherte, unschuldig zu sein und den Bürgermeister nach Coira vorladen ließ. Über den Ausgang dieser Angelegenheit ist nichts bekannt. (Coira = Chur) Später sagte man, die Tat sei nichts anderes als ein Bubenstreich gewesen, den der 13 jährige Sohn von Rodolfo PARAVICINI begangen habe, der sich auch als schuldig bekannte. Das sind schöne Ausflüchte.

Der Tod des Pfarrers Giovan Maria.

Der ehrwürdige Pfarrer Giovan Maria PARAVICINI war, wie ich bereits schrieb, Kurat von Caspano und Propst von Ardenno (zu dieser Zeit war es noch nicht verboten, mehrere Ämter zu bekleiden) aber er lebte immer in Cascano, wo er geboren war und übertrug anderen die Seelsorge der Bevölkerung von Ardenno. Er starb Ende 1548 oder Anfang 1549. nachdem er über 52 Jahre lang mit Weisheit und Verstand diese Pfarrei verwaltet hatte. Fest wie ein Fels stellte er sich den Ketzern entgegen und erinnerte sie an die unerschütterlichen Rechte des Herrn und predigte ein „non licet“ jenen, die sich leicht dazu hinreißen ließen, ihren Leidenschaften nachzugeben. Sein Körper, in das Schweiß Tuch gehüllt, wurde in den dunklen Grabgewölben unter der Kirche, die er erweitert hatte, zur letzten Ruhe bestattet. Seine Seele aber fand ihren unsterblichen Frieden bei Gott, dessen guter und getreuer Diener er gewesen war.

Kap. VI.

Zehnter Pfarrer von Caspano : Bonaventura PARAVICINI.

Er stammte aus Caspano. Er war Adlig und von Geburt aus Calvinist: mit der Milch sog er gleichsam das Gift der Ketzerei in sich ein, die sich in unserer Heimat schon

so verbreitet hatte. Sehr begabt fühlte er sich bald zu großen Aufgaben berufen. Als er sich noch als junger Mann seiner Verirrung bewusst wurde, trat er ohne zu Zögern zum katholischen Glauben über und wurde ein so glutvoller und eifriger Verteidiger, so dass er sich entschloss. Priester zu werden. Für die Katholiken von Caspano erschien er als wie von der Vorsehung gesandt, um ihre Pfarrei zu retten. Die Stimmen der Wähler, die Anfang 1549 zusammentraten, um einen neuen Pfarrer zu ernennen, erklärten sich mit großer Mehrheit zu seinen Gunsten. Aber da er seinen Eifer von Anfang an von der Übermacht der Ketzer, zu denen seine engsten Verwandten zählten, bedrängt und die ganze Pfarrei wegen der neuen Prediger in Aufruhr sah, da er sich auch noch nicht klar war, ob er sich nicht ganz von der Welt zurückziehen wollte, um vollständig in der Religion aufzugehen, verzichtete er schon im 1. Monat nach seiner Wahl zur großen Bestürzung der Katholiken auf das Pfarramt, Jedem, der ihn mit Tränen in den Augen von seinem Entschluss abbringen wollte, antwortete er mit den Worten Jesus Christus: „kein Prophet galt jemals in seinem Vaterlande“.

Und der begeisterte Jüngling nahm den Strick des hlg. Franziskus. Im Kloster verdoppelte eiserne Anstrengungen, sich vor Gott und seinen Gefährten verdient zu machen und mit immer wachsendem Eifer erklimm er den mystischen Gipfel eines Heiligen. Er zeichnete sich durch ein besonders ernstes Leben aus und durch die Härte, mit der er seinen Körper züchtigte. Er besaß auch die Gabe, sich in Kontemplation zu versenken und war oft völlig entrückt. Trotzdem vernachlässigte er die Aufgabe, für das Heil der Seelen zu sorgen, nicht. Mit Überzeugung und hingebungsvollem Eifer kämpfte er in seinen ausgezeichneten Predigten für die Lehren des katholischen Glaubens als des allein richtigen und führte viele Ketzer auch wieder zur Kirche zurück. Da er im Ruf der Heiligkeit stand, war selig, wer einen Rosenkranz oder einen Zipfel seiner Kutte von ihm bekam. Soviel vermag die Überzeugungsgabe der Wahrheit, die mit Tugend gepaart ist, zu vollbringen! Es ist ein Jammer, dass viele Erinnerungen an diesen berühmten Caspaner im Tumult der darauffolgenden Zeiten verloren gegangen sind. Er starb ungefähr 1570 als Heiliger, wie er gelebt hatte. Der Abt Quadrio berichtet über sein Leben im 3. Band seiner „Dissertazioni“.

Kap. VII

11. Pfarrer von Caspano: Achille Greco, Sohn des Antonio, (leitete die Pfarrei von 1549-1583).

Er stammte aus Mello. Am 30. Mai 1549 wurde er zum Pfarrer von Caspano gewählt und zwar unter der ausdrücklichen Bedingung, dass er die mit der Pfründe verbundenen Pflichten persönlich ausübe und nicht durch andere Priester ausüben lasse. (Diese Klausel in der Ernennungsurkunde zu erwähnen, war seit einem in Chur 1523 erlassenen Dekret üblich geworden). Eben dieses Dekret schrieb vor, dass in der Rechtsprechung der Graubündner kein Pfarrer oder Kaplan die Renten der Pfründe oder der Ämter, die er bekleidete, erheben dürfe, wenn er nicht auch persönlich die Pflichten auf sich nehme: oder wenn nicht zum mindesten des Einverständnis der Pfarrkinder oder des Stifters der Pfründe vorläge, die Ausübung der damit verbundenen Pflichten anderen Geistlichen zu übertragen. Auch der katholische Klerus hatte eine solche Verfügung als vernünftig und überaus gerecht billigen müssen: die Ketzerei verbreitete sich, und es war dringend notwendig, dass in jeder Pfarrei der Hirte seine Herde nicht verließ: trotzdem bracht sie großen Aufruhr und wurde als ein Akt der Verfolgung gegen die Katholiken ausgelegt.

12. Pfarrer von Caspanos Giovan Pietro DEI PARAVICINI, gen. Lozza die Belonzini; leitete die Pfarrei von 1583-1589. |

Er stammte aus Caspano und wurde in der Versammlung vom 17. 4. 1583 in Gegenwart des Herrn Giovan Antonio PARAVICINI, Sohn des verstorbenen Fabrizio. Konsuls der Gesellschaft der Adligen, und des Herrn Giacomo Cominetto, des Bürgermeisters des Volks von Caspano gewählt. Er konnte nichts Großes unternehmen, da er der Pfarrei nur 4 Jahre vorstand, und da sein Eifer von der Anmaßung und dem Fanatismus der Protestanten gelähmt war. Er arbeitete und mühte sich ab, aber es war ein Samen werfen auf Felsen oder gegen den Wind schreien. Es blieben ihm gegen die Feinde des Glaubens keine anderen Waffen als die 2 Grundsätze des hlg. Paulus: „die Geduld und die Lehre“. Diese beiden wendete er immer an und verbrachte seine Zeit mit Lehren und Beten.

Berühmte Männer aus Caspano

Um diese Zeit waren folgende Caspaner sehr berühmt:

1. Bartolomeo PARAVICINI (Sohn des Giovan Antonio):
Er war ein berühmter Arzt, von ihm wurde auch eine medizinische Abhandlung 1595 in Leipzig von Diornetle Cornaro gedruckt.
2. Catterina Malacrida:
Sie war eine gute Schriftstellerin, einige Briefe von ihr sind in der Sammlung „Die Briefe berühmter Frauen“ („Le lettere di Donne Illustri“) von Ortensio landi zu lesen.
3. Fabrizio PARAVICINI (Sohn des anderen Fabrizio):
Er war wie schon sein Vater ein berühmter Rechtsgelehrter. Sein zäher Wille, seine Tüchtigkeit und sein untadeliger Charakter waren so bekannt, dass er von der Königin Cristierna, der Tochter des Königs von Dänemark und Enkelin Kaiser Karls V. und Witwe Francesco Sforzas (der 1535 gestorben war, mit ihm war die Familie Sforza erloschen) zu ihrem Minister ernannt wurde, wie aus den folgenden Dokumenten, die uns von Quadrio überliefert sind, her vorgeht:

Wir Cristierna, Königin von Gottes Gnaden von Dänemark, Norwegen und Schweden usw., Herzogin von Mailand usw., Herrin von Tortona, schätzen nichts würdiger für einen Herrscher als zur Verwaltung der zivilen Ämter Männer zu erwählen, die sich durch Gerechtigkeit, Unbestechlichkeit und Klugheit, Rechtswissen und Erfahrung usw. auszeichnen - wir finden unter anderen den berühmten Rechtsgelehrten Fabrizio PARAVICINI, den Adligen aus Caspano im Veltlin (rätisches Gebiet) als einen Mann, der alle oben genannten Eigenschaften besitzt. Wir erwählen ihn deshalb zu unserem Kammer- und Ratehern mit allen Rechten, Vorzügen und Einkünften, die mit diesen Ämtern verbunden sind usw.

Gegeb. zu Tortona an den Nonen des März 1579

gez. Cristierna gez. Antonio Ronco

In diesem Amt war er 9 Jahre lang bis er auf Bitten seiner Gemahlin, die er in Caspano zurückgelassen hatte, von der Königin den Abschied erbat, um sich nach Caspano zurückzuziehen. Diese war so mit ihm zufrieden, dass sie ihm nicht nur ein ehrenvolles Zeugnis ausstellte, sondern ihm auch eine jährliche Pension von 150 Scudi zusicherte, wie aus folgendem Dokument hervorgeht:

Wir, Cristierna von Gottes Gnaden usw. usw. hatten den Doktor Fabrizio PARAVICINI aus Caspano 9 Jahre hintereinander, von Anfang 1579 bis Ende 1588 als Kammer- und Rateherren und mit vielen anderen Ämtern betraut in unseren Diensten. Er hat uns treu und zuverlässig und zur Zufriedenheit von uns und unseren Untertanen gedient. Jetzt möchte er sich zurückziehen, um in seiner Heimat mit seiner Gemahlin zusammenzusein. Für den

Wortlaut dieses Schreibens usw. usw.

gez. Cristierna gez. Antonio Papa.

4. Der Priester Giovan Pietro PARAVICINI, Erzpriester von Chiavenna
Er war vom Erzbischof mit der Anerkennung der Reliquien des hlg. Wilhelm von Oranien beauftragt, die am 4. Juli 1610 vollzogen wurde.
5. Obwohl er nicht in Caspano geboren wurde noch da gelebt hat, verdient der Sohn eines Caspaners, nämlich der Kardinal Ottavio PARAVICINI hier erwähnt zu werden. Das ist sein Stammbaum: Domenico (der erste der PARAVICINI, der nach Caspano kam) hatte einen Sohn namens Montanaro, Montanaros Sohn war Alberto, Alberto Tommasio gen. Della Donna's Sohn Tommasio Giacomo, Giacomo Antonios war Antonio Tommaso, dessen Sohn Stefano Giovanni; dieser war Physiker und unterrichtete in Como, seine Eltern wohnten in Buglio, wo die Familie „DEI PARAVICINI Claudii“ genannt wurde: aber er zog wieder nach Caspano, wo er 2 Söhne bekam: Giovan Michele und Pietro Paolo. Giovan Michele ging nach Rom, wo er sich mit dem hlg. Filippo Neri befreundete. Auf dessen Veranlassung hin nahm er 7 Jahre lang den berühmten Baronio in seinem Hause auf und unterrichtete ihn in Jurisprudenz. In Rom wurde ihm Otiavio geboren, dessen sanftes Wesen dem hlg. Filippo so gut gefiel, dass er sich 20 Jahre lang von ihm bei der Messe helfen ließ. Unter der Führung von Filippo und Baronio Ctiavio wurde er so reich an Tugend und Wissen, dass er mit 28 Jahren von Papst Gregor XIII. in Begleitung seines Nuntins nach Spanien gesandt wurde. Mit 32 Jahren wurde er zum Bischof von Alessandria gewählt und empfing die bischöfliche Weihe am 5. März 1584 in Mailand aus den Händen des S. Carlo, der ihn einige Tage bei sich behalten wollte. Dann war er apostolischer Nuntius in der Schweiz und Kardinal mit dem Titel S. Alessio. Später verließ er die Diözese von

Alessandria, um einen Wunsch des hlg. Vaters nachzukommen, der ihn in Rom beschäftigen wollte, wie er es in verschiedenen Kongregationen tat. Er starb 1611. Faronio hatte ihm den IV. Band seiner Annalen gewidmet.

6. Auch Pietro Paolo, der Bruder von Giovan Michele und Onkel Otiavios, wurde als tüchtiger Arzt berühmt und von der Mailänder Bürgerschaft geehrt. Er schrieb ein bekanntes Werk über die Bäder des Masino und die von Bormio, das 1545 in Venedig gedruckt wurde. Das Vorwort dazu schrieb Benedetto Giovio.

Kap. IX.

13. Pfarrer von Caspano : Fioramondo Greco, Sohn des verst. Giovan Angelo. (von 1590- 1613).

Er stammte aus Mello. Ein heiliger Pfarrer ist die schönste Gabe, die Gott einer Gemeinde bescheren kann.

Ich glaube, dass Gott in der Person des Priesters Firramondo Caspano in der schwersten Zeit, die die Gemeinde jemals durchmachen musste, einen Pfarrer nach ihrem Herzen gegeben hat.

In der Kirche von S. Fartolomeo war es seine Sorge, den Hauptaltar zu renovieren. Sein großer Wunsch war es, die Gläubigen mit Andacht bei der hlg. Messe zu sehen, nicht nur aus Verehrung für die Mysterien, die sich auf dem Altar vollziehen, sondern auch aus stummem Protest gegen die Protestanten, die die wirkliche Gegenwart Jesu in der Eucharistie leugneten und sich rühmten, sich „die Nachfolger des hlg. Evangeliums ohne Messe“ zu nennen.

Wiederaufbau des Oratoriums von S. Antonio. Als er die Unannehmlichkeiten erkannte, die in dem Kirchlein von S. Antonio in Val Masino jedes Mal eintraten, wenn er dort zelebrierte, da es viel zu klein war, ließ er es niederreißen und grösser wieder aufbauen. Von ihm selbst wurde der erste Stein auf der Ostseite gelegt, und zwar am 7. Aug. 1599, nachdem er auf die Erde das Zeichen des Kreuzes beschrieben und einige Münzen niedergelegt hatte, wie es alte Sitte war.

Eine empfangene Gnade. 1595 lebte in der Gemeinde von Cadelpicco ein Ehepaar, das gottesfürchtig und tugendhaft, aber sehr traurig war, dass einer ihrer Söhne oft von epileptischen Anfällen heimgesucht wurde und wie vom Blitz getroffen zu Boden fiel und Krämpfe bekam. Die beiden, Biogino und Macidalena Balsaretto mit Namen, erkannten, dass ihr Sohn nicht gesund werden konnte, wenn nicht ein Wunder geschehe und wandten sich in inständigem Gebet an San Bartolomeo. Sie gelobten, der Kirche jedes Jahr ein Fass Wein zu spenden, das dem großen Apostel und Beschützer der Pfarrei geweiht sein sollte, wenn der Himmel ihren Sohn gesund machen würde. Dieser wurde von diesem Tage an von keinem Übel mehr befallen, und so erfüllten die glücklichen und dankbaren Eltern jedes Jahr ihr Gelübde.

Kap. X

Hirtenbesuch des Bischofs Ninguarda.

Der Bischof Ninguarda suchte die Pfarrei 1594 auf und machte die folgenden Aufzeichnungen, die ich wörtlich mit denselben grammatikalischen Fehlern wiedergebe: „Est insigne oppidum, Caspanum nuncupatum, in quo est parochialis Ecclesia S. Bartholomaeo dicata, cujus rectorem agit per modum provisionis pbr. Floramundus de Graecis de Mello, qui postea in parochum illius oppidi fuit conllrmatus. Hoc autem Caspani oppidum facit ducenta circiter focaría, quorum vigitniquinque cireiter sunt haereticorum. alia vero catholicorim. Et, cum haeretici illi proprium habeant concionatorem haereticum olim capucinum Ordinis S. Francesci fratrem Angelum Pedemontanum. nunc magrum (sie) angelum annorum feie nonaginta, qui ibidem hoc funclus est haereticali officio ultraquadrageinta annos et nullam habeant ibidem Ecclesiam pro i Horum usu opportune obtinuerunt a Rhetis dominis ut eorum praedicator in Ecclesia parochiali suas conciones habeat et alia munia haereticalia exerceat, in qua et catholicorim parochus, diversis tarnen temporibus sacrum facit et concionat, aliaque pro administrandis sacramentis peragit. Haeretici vero hujus oppidi Caspani sunt sequentes: D. Nicolaus Capellus cum uxore et quinqué filiis: D. Baptista Capellus, praedicti Nicolai nepos. cum uxore Bergomensi et quatuor filiis et tri tus filiabus; D. Camilla Paravicina, vidua, uxor quondam D. Pauli Capel li. cum quinqué filiis et duabus filiabus, quarum major natu est hoc anno nupta D. Joanni Baptistae dociori filio D.Guberti a Salicibus Vallistellinensis Gubernatoris. Ipsa autem Camilla degit Berbenii. et duo majores filii Franciscus et Paulus Aemilins literis et h aeres i ineumbunt Basiliae, et in vicinis locis.

Item quatuor filii et tres filiae D. Bartholomaei Capeiii defuneti. Item D.Ulixis Paravicinus cum uxore et único filio et duabus filiabus. Item D. Franciscus Paravicinus cum uxore et único filio et quatuor filiabus. Item D. Claudius Paravicinus. praedicti Francisci frater. cum uxore sine liberis. Item D. Bartholomaeas Paravicinus praedictorum duorum fratrum consobrintis cum uxore et único filio atque duabus filiabus. Item tres filii et quatuor filiae, quondam D. Vincentii PARAVICINI della Dona nuncupati defuncti. quorum tarnen unus Vienna e miraculose fere est ad fidem conversus et proviribus pugnai pro defensione Fidei catliolicae. Itera istorimi patruus D. Baptista Paravicinus della Dona nuncupatus. D.U. doctor cum uxore sine liberis. Item quatuor fdiae quondam D. Joannis Andraeae PARAVICINI della Dona nuncupati defuncli fratris olim supradiciorum duorum, quarum tarnen una ad fidem est nuper conversa. Item D. Plinius Malacrida cum uxore et tribus filiis et tribus fdiabus. quorum tarnen mater est catholica. Item D. Hortensius Malacrida supradictorum frater cum uxore et unico fdio ac duabus fdiabus. Item D. Tiberius Malacrida frater pariter sopradiclorum cura uxore et duobus lìiis. Item D. Baptista Malacrida, Hieronymus et Bartholomaeus apothecarius fratres Malacridae cum uxoribus et fdiis. Item D. Paulus Paravicinus de Bedolio viduns cum unico filio et libi uxore, ejusque filio. Item D. Baptistae PARAVICINI de Bedolio tres tìlii et quatuor fdiae. quarum una est doctori della Dona nupta. Item D. Bartholomaei Gotardini duo filii et tres fdiae. Item D. Scipio Paravicinus cura uxore sine liberis. Itera magister Vincentus Paravicinus apothecarius cura uxore et duobus fdiis ac tribus fdiabus. Itera quidam Sartor del Polo nuncupatus cum uxore et tribus fdiis, quorum duo sunt coniugati et eorum uxores pariter luteranae. Itam sunt duo aut tria alia plebeja focaria luterana. Itera descendendo Caspano versus meridiem est vicus, ictu bombardae distans Caspano. Bedolium nuncupatus. in quo est Ecclesia S. Petri Apostoli parochiali Caspani cum incolis unita et faeit focaria duodecim. quorum tria sunt haeretica, reliqua vero catholica“.

In den anderen von Caspano abhängigen Gemeinden scheinen keine anderen Ketzler gewesen zu sein; im Ganzen waren es ungefähr 130, fast die gleiche Zahl Männer wie Frauen.

Von Cadelsasso liest man, dass es eine Gemeinde war „focariorum ultra triginta, omnium catholicoruum“. in welcher „est Ecclesia S. Petri m. fdialis praedictae parochialis Ecclesiae Caspani: in qua Ecclesia. quemadmodum neque in allis supradiclis filiabus. nullius residet sacerdos, sed reguntur omnes a parodio Gaspani“.

Kap. XI

Die Protestanten von Caspano werden gezwungen, das Gotteshaus von S. Bartolomeo zu verlassen.

Fast unmittelbar nach dem Hirtenbesuch von Ninguarda konnten die Katholiken von Caspano, ich weiß nicht aus welchen Gründen, den Ketzern die Benutzung der Kirche von S. Bartolomeo untersagen. Das hatte schwerwiegende Folgen nicht nur, weil sich dadurch die Gegensätze zwischen den Anhängern der beiden Kulte außergewöhnlich verschärften, sondern auch weil die Reformierten, die einige Jahre nacheinander in die schöne Pfarrkirche hinein gedurft hatten, anmaßender denn je waren.

Ein schönes Bild, 1602 wurde das schöne Bild gemalt, das man noch heute in gutem Zustand über dem Altar der hlg. Apostel Peter und Paul in Bedoglio aufbewahrt. Darauf steht „Andraeas Turrensis de Ard. Pinxit 1602“.

Reiche Gaben für S. Bartolomeo, im Jahre 1602 schenkte der Arzt Bartolomeo PARAVICINI aus Caspano (Sohn des Giovan Giacomo, der ebenfalls Arzt war), ein sehr gläubiger und frommer Mann, der Kirche von S. Bartolomeo zwei wunderbare Silbertassen und eine Decke aus karmesinrotem Atlas, die ringsherum mit Gold und in der Mitte mit einem großen Schwan (Wappen der PARAVICINI) bestickt war, von unschätzbarem Wert und 160 Goldscudi, deren jährliche Rente den „Armen Christi“ der Pfarrei gegeben werden sollte. Er bestimmte auch testamentarisch, dass seine Erben die ganzen Geräte für die Funktionen der hlg. Passion am Altar kauften, d.h. Messgewänder, Tuniken, Messehemden, Tischtücher usw. Später, d.h. 1663, verzichteten die Gemeinderäte auf das oben angeführte Vermächtnis für die Armen zugunsten der Pfarrkirche; diese Abtretung der Rechte der Armen zugunsten der Kirche erhielt die apostolische Genehmigung durch den Kardinal Frederico Borromeo am 1. August 1665 in Luzern.

Die Protestanten von Caspano verteidigen die Protestanten von Morbegno. Im Jahre 1605 wollten die Katholiken von Morbegno den Protestanten aus unbekanntem Gründen die Benutzung der Kirche von S. Pietro verbieten, die die Reformierten nach dem Dekret der Kommissare vom 4. April 1559 in Besitz hatten mit der Befugnis, auch ihre Toten dort zu begraben. Und das ganze Veltlin (mit Ausnahme der Gemeinde von Berbenno) beschloss einstimmig, die Katholiken von Morbegno zu unterstützen, indem man Steuern einführte, um die im Notfall notwendigen Unkosten zu decken.

Nachdem sie das erfuhren, erhoben sich alle Protestanten des Veltlin zur Unterstützung ihrer Glaubensgenossen von Morbegno. Die Anführer der Gruppe von Traona waren die Caspaner Francesco PARAVICINI und Valentino Malacrida.

Die Protestanten von Traona geben den Katholiken die Kirche S. Alessandro zurück. Im Jahre 1603 waren die Ketzler von Traona genötigt, den Katholiken die Pfarrkirche S. Alessandro abzutreten. Sie behielten sich das Recht vor, ihre Toten dort zu bestatten, für ihre Gottesdienste aber zogen sie sich in das Kirchlein der Dreieinigkei (della Trinita) zurück.

Kap XII

Die Ketzerei in Caspano im Kampf mit dem Glauben.

Die Protestanten von Caspano waren fast alle Calvinisten. Ihre Kinder waren während der hlg. Messe auf dem der Kirche benachbarten Platz, spielten Ball und lärmten: Schreien, wilde Flüche gegen die hlg. Eucharistie. Spötteleien und wüste Verwünschungen konnte man hören, die sich jedes Mal wiederholten, wenn eine neue Gruppe von Gläubigen zur Kirche kam, um den Sonn- und Feiertagsgottesdienst zu besuchen. Und die Behörden? Und der Bürgermeister, der den Sommer über jedes Jahr in der Nähe der Kirche zu wohnen pflegte, wusste er davon? Es waren Leute, die das neue Gesetz des „Heiligen Evangeliums ohne Messe“, ein Gesetz, das so bequem allen Leidenschaften zu Hilfe kam, angenommen hatten, so blieben sie indifferent diesem hässlichen Schauspiel gegenüber, wenn sie es nicht sogar selbst unterstützten. Überall wurde der katholische Glauben angegriffen: in den Schulen, in den Büchern, unter den Freunden, in den Familien... Vom Tage an, an dem die Ketzler (wie bereits erwähnt) gezwungen waren, die Kirche S. Bartolomeo zu verlassen, stieg ihr Prediger auf eine Tribüne nahe am Eingang der Kirche und hielt jeden Sonntag die übliche Schmährede gegen die hlg. Eucharistie und die Sakramente und störte so die Katholiken bei ihrer Andacht.

Anfang 1605 verlangte man, dass der Kirchendiener die Glocken auch für die Protestanten läuten solle, um sie zur Predigt zu rufen, und Pfarrer Fioramondo, im Einverständnis mit Herrn Propere PARAVICINI, einem hochgesinnten Katholiken, schlug diesen Antrag nicht ab, da er hoffte, die Unverschämten durch Güte zu gewinnen. Aber während der Karwoche des gleichen Jahres, an den Tagen, an denen die hlg. Kirche bei den traurigen Zeremonien schweigend die heiligen Bronzefiguren zu betrachten pflegt, verlangten die Protestanten vom Sakristan, dass er die Glocken läute, um ihre Glaubensgenossen zur Predigt zu rufen. Als dieser sich widersetzte, drang der Calvinist Battista PARAVICINI Capello gewaltsam in den Glockenturm ein und läutete sie.

Die Invasion hatte begonnen, und die stärker werdenden Ansprüche der Reformierten zielten darauf hin, schnellstens auch in den Besitz der Kirche zu kommen. Da schickte Claudio PARAVICINI (Sohn eines Herrn Theano) und Francesco PARAVICINI (Sohn des Giovan Antonio) und Francesco Malacrida und Battista Malacrida, alle vier aus Caspano stammend, als Deputierte jener, die in Caspano das „evangelische und calvinistisch“ Gesetz predigten, im Mai des gleichen Jahres eine Aufforderung an die Herren Dr. Giovanni Battista PARAVICINI, Sohn des Giovan Giacomo, der ebenfalls Arzt war, und an den Notar Bartolomeo PARAVICINI, beide

aus Caspano. und forderten, dass man ihnen die Schlüssel der Kirche für ihren Gebrauch aushändige. Die Katholiken fanden sich sofort zu einer Beratung zusammen. Viele waren der Ansicht, dieses unverschämte Ansinnen galt abzulehnen, aber schließlich siegte der sehr vorsichtige Rat des Pfarrers Fioramondo, der trotz seines Kummers über die ersten Vorfälle und der Furcht vor noch größeren Übeln, die er vorausahnte, die Unmöglichkeit eines Widerstandes betonte. Einerseits nämlich war klar erkennbar, dass die Protestanten gewaltsam in die Kirche eindringen würden, und wenn sie die Türen einschlagen mussten, andererseits war gar kein Schutz von den zivilen Behörden zu erwarten. Der einzige Weg war nach Ansicht des Pfarrers der, sich auf einen unerlässlichen mündlichen Protest zu beschränken und sich eine entsprechende Gegenaktion, je nach Ablauf der Dinge, vorzubehalten. Diese Direktiven, die von einer objektiven Prüfung der Tatsachen, von der Vorsicht und dem unerschütterlichen Glauben an die Bestimmung des Katholizismus in Caspano ausgingen, wurden von den unsrigen treulich befolgt. Sie sandten also eine Erklärung an die Protestanten, die von Raffaele PARAVICINI aus Civo abgefasst war und folgenden Wortlaut hatte: „Von heute an verpflichten sich die Unterzeichneten, wir, Dr. Giovan Battista PARAVICINI und Bartolomeo PARAVICINI Peregrino, die Schlüssel an der Tür der Kirche von S. Bartolomeo zu Eurer Verwendung zu lassen: bedient Euch nur, Ihr „von der Predigt“ mit allem was Ihr braucht. Trotzdem, unter Vorbehalt, protestieren wir „von der Messe“ schon jetzt; wenn wir uns so weit herbeilassen, so geschieht das nicht, weil wir an den unverletzlichen Rechten unserer Kirche zweifeln, sondern nur, um größere Übel zu verhindern.“

Von diesem Tage an hielt die Ketzerei mit ihren kalten Riten wiederum ihren Einzug in die herrliche Pfarrkirche von S. Bartolomeo, es herrschte die Sünde gerade da, wo der Fels errichtet worden war, sie zu bekämpfen. Viele Pfarrkinder, die dieses traurige Schauspiel nicht mit ansehen wollten, gingen anderswo zur sonntäglichen Messe.

Die Katholiken hofften, dass vom Augenblick an, in dem sie die Reformierten in die Kirche Messen, ihre schrecklichen Beschimpfungen heiliger Dinge und frommer Bräuche der Andersgläubigen aufhören würden: dass sie zum mindesten in der Kirche im Interesse eines friedlichen Zusammenlebens keine Handlungen begingen, die die Gefühle jener, die Jesus, das Kruzifix und die Sakramente anbeteten, verletzen würden. Aber in der Karwoche 1606 verspotteten „die Anhänger der Predigt“ die Trauerzeremonien der Katholiken, indem sie gegen das Kreuz lästerten und lange die Glocken läuten ließen. Daraufhin protestierten zwei Katholikinnen, die genügend Zivilcourage besaßen, in einem Schreiben, das ordnungsgemäß vom Notar Raffaele PARAVICINI aufgesetzt und an den oben genannten Herrn Dr. Giovan Battista PARAVICINI gerichtet war gegen ein so unglaubliches Verhalten und bezeugten durch Eid, dass sie niemals vorher in ihrem 70 Jahre langen Leben die Ketzer am Karfreitag in der Kirche von S. Bartolomeo hatten predigen sehen. Die beiden Damen waren Lucrezia Pragiola dei Pini, Tochter des verst. Giovan Antonio, aus Caspano und Witwe des verst. Francesco PARAVICINI Lozza, und Ippolita PARAVICINI, die Frau des Herrn Caspare, Schwester jenes oben genannten Prospero PARAVICINI. Ihr Mut rüttelte die Katholiken auf, die beim Bürgermeister vorstellig wurden und, da sie dort kein Gehör fanden, sich an die „Dieta delle Eccelse Tre Leghe in Thusi“ (Landtag des Schweizer Bundes in Th.) wandten. Deren Beamte aber konnten nur nach den von ihren Gemeinden empfangenen Instruktionen entscheiden, denen letztlich immer die ausschlaggebende Macht blieb. Das machte das Verhandeln mit den Graubündnern lange und kostspielig, da man von Gemeinde zu Gemeinde reisen und immer Geld ausgeben musste, damit die Räder rollten. Die Kirchenbauverwalter von Caspano mussten persönlich nach Thusi kommen, wo Herrn Ruinello 498 Goldscudi von ihnen in die Hand gezahlt wurden, ohne das andere Geld zu erwähnen, das Herrn Ministrai Martino, dem Schwager des

Bürgermeisters Baidassar del Monte, Trinkgelder usw. usw. gegeben wurde und das sich auf ungefähr 5564 kaiserliche Lire belief. Zu diesem Zweck musste man alle katholischen Familien der Pfarrei besteuern, die, wie wir sehen werden, sich bald noch die Last anderer, größerer Schulden aufladen mussten.

Keiner wird sich wundern, dass eine enorme Summe von Caspano bezahlt werden musste, um die Dieta (Landtag) anzurufen, wenn man in Betracht zieht, dass die Angelegenheit Castelli von Morbegno, die vor die oben erwähnte Dieta gebracht wurde, gegen den Protest der Gemeinde und der Kirche und der daran interessierten Familien so lange hinausgezögert wurde, bis sie den Ruin dieses sehr reichen Geschlechts verursachte: dass die Sache der Gemeinde von Rogolo und Andalo schließlich nur endete, nachdem die Parteien nach Aufbringung von 200 000 kaiserlichen Lire unfähig waren, sie weiter fortzusetzen.

Welches Urteil der Landtag von Thusis in der Streitsache zwischen den Katholiken und Calvinisten von Caspano gefällt hat, ist mir nicht bekannt: man weiß jedoch, dass im August 1607 der Bürgermeister von Traona Simone Mathis zugunsten der Katholiken entschied, indem denen „der Predigt“ verboten wurde, am Karfreitag die Glocken zu läuten und in der Kirche Reden zu halten, wie aus einer Urkunde, die im gleichen Jahr und Monat von dem Notar Martino Marchetti di Selva Piana aufgesetzt worden war, hervorgeht. Trotzdem genügte dieses Urteil nach so vielen Zwischenfällen nicht, das Jahr friedlich zu gestalten, noch die Tränen zu trocknen, noch die Zerfleischung untereinander zu beenden: es geschieht zu selten, dass der Wunsch nach Gerechtigkeit, nach wahrer Brüderlichkeit, nach einer würdigen religiösen Freiheit erhört wird. Am Karfreitag 1608 fing es von neuem an: die Protestanten kümmerten sich weder um die Rechte der Katholiken, noch um den Schiedsspruch des Vorjahres und ließen nach ihrem Gutdünken die Glocken läuten und in der Kirche gegen die Anbetung des Kreuzes predigen. Die unsrigen mussten außer dem Unrecht auch das Los der Gerechten hinnehmen, nämlich heftigen und derben Spott. Sie als die Unschuldigen, Beleidigten und Beschimpften wurden von dem neuen calvinistischen Bürgermeister von Traona noch nicht einmal angehört; stattdessen waren die Angreifer, die Schuldigen frei und konnten ungestraft Tag und Nacht und immer herumschwärmen.

Der Kampf, der von den zivilen Behörden mit so ungerechten Methoden unterstützt wurde, musste auf beiden Seiten zu katastrophalen Folgen führen. Die Irreleitung der Gedanken mit all den damit verbundenen Übeln, mit allen Verheerungen brachte die ganze Gesellschaftsordnung durcheinander. Schmerzliche Entzweigungen unter Verwandten; wilde Feindschaften zwischen Freunden von gestern; gefühlloser, fortwährender Kampf von Brüdern: der Ehemann wurde zum Feind seiner Frau: die Kinder erhoben sich gegen die Eltern, und überall machte ein verborgenes Wühlen das Leben unerträglich. Soweit brachte es der Aufruhr von Leidenschaften, die von der Härte des zügellosen Kampfes immer noch geschürt wurden.

Glücklich jene, die Verfolgungen und Vergewaltigungen aus Liebe zur Gerechtigkeit ertragen konnten!

Zu ihnen gehörte die berühmte Sidonia PARAVICINI aus Caspano, die durch den Fanatismus der Ketzer ihren Mann verloren hatte, der auf dem Totenbett noch Worte der Verzeihung und des Gebets murmelte. Die arme Frau schleppt mit rotgeweinten Augen und in Trauerkleidung, ihr großes Leid im Herzen, ihr Leben weiter; die treuesten Diener sind blass und stumm, sie liebten ihren guten Herrn, wie sie die Herrin Sidonia lieben, die wie eine Mutter für sie sorgt... weinend sitzen sie da und dort im Saal des Palastes, und aus ihrem Jammern ertönt die erhabene

Stimme einer Frau: „O hlg. Jungfrau, gib, dass das Opfer meines Gemahls den Katholiken von Caspano zum Frieden ver helfe!

Unter allem Kummer, den die Katholiken erduldeten, war der größte Schmerz, die Ketzer in der Kirche den Jesus des hlg. Abendmahls verspottet und verhöhnt zu hören, der sich jeden Tag für uns auf dem Altar erneut opfert. Gerade in dieser Zeit passierte es in Sondrio, dass ein Reformierter das Gitter überstieg, das das Presbyterium von der übrigen Kirche trennte, das Türchen des Tabernakels einschlug, die geheiligten Gefäße entwendete, sie zerstörte und die geheiligten Hostien auf der Erde verstreute. Die Katholiken von Caspano waren von Furcht erfüllt, dass Ähnliches in ihrer Kirche vorkomme. Da kommt ihnen plötzlich ein Gedanke und sie beeilen sich, ihn auszuführen: ein Gesetz von 1557 bestimmt, dass da, wo mehr Kirchen vorhanden sind, die Katholiken eine an die Reformierten abtreten sollen, so dass die beiden Kulte sich nach Möglichkeit an getrennten Orten abgehalten werden... Sie nehmen also zu der schon schweren Bürde der Schulden, die auf ihnen lasten freiwillig noch die ungeheure Aufgabe auf sich, eine Kirche aus eigenen Mitteln für die Ketzer zu bauen, damit sie nur für immer das Gotteshaus von S. Bartolomeo verlassen würden...

Es folgt eine berühmte Urkunde über Abmachungen und Vereinbarungen zwischen Katholiken und Reformierten, die von dem Notar Bartolomeo PARAVICINI Peregrino aus Caspano am 29. März 1608 aufgesetzt wurde, aufgrund derer die Protestanten, zusammen mit ihrem Prediger Giosuè Resta, den Katholiken jedes Recht auf die Kirche, die Sakristei und den Friedhof von S. Bartolomeo abtreten...“ (Einer der Hauptverfechter dieser Abmachung von Seiten der Protestanten war der Doktor der Medizin Bartolomeo PARAVICINI, Sohn des Martine, der ebenfalls Arzt war. Er stammte aus Bedoglio, war aber in Berbenno wohnhaft). Es folgen in der Urkunde noch Abkommen und Vorbehalte zugunsten der Protestanten, und zwar:

- 1.) „dass die Katholiken verpflichtet seien, auf ihre Kosten zum Gebrauch der Evangelischen ein anderes Gotteshaus zu bauen, wo jetzt die Häuser des Moschetto stehen, auf dem Grund und Boden von Caspano. Ebenso einen Glockenturm usw.“ Und es wurden genau die Maße festgesetzt, die die neue Kirche haben sollte und die 8 Gräber, die unter dem Fussboden einzurichten waren usw. usw. Als Termin für die Fertigstellung der Kirche wird den Katholiken Anfang Juli 1612 angegeben (Wenn Gott uns vor Krieg und Pest beschützen möge).
- 2.) „dass der Friedhof nicht abgeschlossen werden und dass er den Menschen beider Konfessionen dienen soll. Jede Art von Spiel und Beschmutzung auf besagtem Friedhof ist zu verbieten usw.“
- 3.) „noch dass die Uhr dauernd schlagen solle, ausgenommen die Tage: Gründonnerstag, Karfreitag und Ostersonntag usw.“.
- 4.) „außerdem, dass die Katholiken ihre Glocken uneingeschränkt läuten dürfen ausgenommen zur Stunde der Predigt, des Katechismus und der anderen, öffentlichen Ansprachen der Evangelischen, und dass während dieser Zeit nur die beiden kleineren Glocken geläutet werden dürfen“.
- 5.) „dass die Evangelischen zur Beaufsichtigung des Baues einen oder mehrere ihrer Leute beantragen können, damit die Abmachungen eingehalten werden usw. usw.“

Die Errichtung der „Baserga“ der Galvinisten .

Man begann den Bau zur Kirche der Protestanten am 6. Juni 1608. Die Vermögens Verwalter der Pfarrei mussten hohe Anleihen von Herrn Antonio PARAVICINI aus Caspano anfordern, der sie ihnen bewilligte, aber zum Zinssatz von 8%. Am 29. Dez. 1610 sahen sich der Pfarrer und die Verwalter der Kirche trotz der veranstalteten Kollekte mit mehr als 600 Goldscudi verschuldet. Von der Notwendigkeit gezwungen mussten sie sich ein Mittel ausdenken, das heute sehr verhasst sein würde, nämlich öffentlich ein Namensverzeichnis der Katholiken auszuhängen, die für die Kirche den Betrag, zu dem sie veranschlagt worden waren, noch nicht gezahlt hatten. Und alle Schuldner gaben sogar noch mehr, als ihnen vom Pfarrer und den Verwaltern aufgehalst worden war. Und es war möglich, dass 1612 das Gotteshaus für die Ketzer fertiggestellt wurde und alle Schulden bezahlt werden konnten.

Es war sogar noch so viel Geld übrig, dass man ohne neue Sammlungen die Hauptglocke von Bartolomeo, die in diesem Jahr gesprungen war, ersetzen, sowie die Orgel machen lassen konnte, für die allein ungefähr 90 Goldscudi ausgegeben wurden. Außerdem wurde ein neues Tabernakel am Hauptaltar errichtet, ein Werk des Holzschnitzers Antonio Mario Coira und des Vergolders Ercole Battoja. Und die Ketzer, die kurz vorher, ich weiß nicht ob mit tönlicher oder ruchloser Freude, den Bankrott des Vermögens von S. Bartolomeo erwartet hatten, verließen beschämt von solch entschlossenem Willen und so großer Disziplin der unsrigen ohne weitere Einwände das Gotteshaus von S. Bartolomeo und benutzten von nun an, den Abmachungen gemäß, die neue Kirche.

Vergeblicher Versuch des Bürgermeisters von Traona, dem Priester Fioramondo Greco die Pfarrfründe von Caspano zu entziehen.

23 Jahre lang widersetzte sich der Priester Fioramondo wie ein Damm dem ketzerischen Strom: aber die Kräfte und die Lebensenergie lassen nach, das Alter kommt heran. Und da erlässt der Richter von Traona feigerweise ein Dekret gegen ihn. (es besagt, dass er zu senil sei. die kirchlichen Ämter weiter auszuüben, und dass, um Skandal und Missstände zu vermeiden, die unten genannten Verwalter des Kirchengutes Sorge zu tragen hätten, dass der unfähige Priester Fiorariondo seines Amtes enthoben und ein neuer Pfarrer ernannt würde. Unter den aufgeführten Verantwortlichen befindet sich auch ein Vincenzo PARAVICINI und ein Davide dei PARAVICINI gen. Sassello ...)

Aber alle Katholiken der Pfarrei wunderten sich und waren zu gleich schmerzlich berührt und empört wegen der schweren Ungerechtigkeit des Bürgermeisters. Einstimmig waren sie bereit, ihren Pfarrer zu unterstützen, woraufhin der Richter klugerweise auf seine Forderung nicht mehr zurückkam.

Der Tod des Priesters Fioramondo.

Am 25. Oktober 1613 erkrankte der Pfarrer Fioramondo und machte sein Testament mit Hilfe des Notars Bartolomeo dei PARAVICINI gen. Peregrini aus Caspano. Er vermachte der Kirche von S. Bartolomeo einen Teil seines Vermögens, dann starb er. Die trauernden Katholiken begruben seine sterbliche Hülle in der Kirche und beteten auf seinem Grab. Der Historiker Quadrio, der ihn 1620 noch als lebend erwähnt, ist also im Irrtum, wenn er schreibt: „Nachdem 1620 die Revolution im Tal

erfolgt war, begann die Pfarrei von Caspano unter ihrem eifrigen Hirten Fioramondo Greco aus Mello sich wieder zu erholen und aufzuleben“.

Hirtenbesuch des Bischofs Archinti. 1614 erkaufte der Bischof Archinti zum Preis von 600 Fiorini (Münze in Florenz geprägt) die Erlaubnis (wohl von den Graubündnern; die Übersetzerin), das Veltlin zu besuchen. Er weihte in diesem Jahr die Kirche von Biolo, die ein Jahr darauf vergrößert wurde.

Kap. XIII

Eine Gewissensfrage

Am 29. September 1608 setzte der Adlige, Doktor Giovan Battista PARAVICINI, Sohn des verst. Giacomo, sein Testament auf. Da er mit 57 Jahren ohne Kinder war, gedachte er des Rats des hlg. Augustinus: „Wer nur einen Sohn hat, nehme Jesus als zweiten: wer zwei hat, mache Jesus zu seinem dritten, usw.“ In dem Testament (von Bartolomeo dei PARAVICINI gen. Peregrini abgefasst) setzte er seinen Neffen Giovanni Antonio, Sohn des verst. Fabrizio, eines Bruders des Erblassers, als seinen Erben ein; er machte aber zur Bedingung, dass seine Gemahlin Leonora Guicciardi zu ihren Lebzeiten die Nutznießung des ganzen Vermögens habe, und dass nach ihrem Tode 2500 Goldscudi der Kirche S. Bartolomeo gegeben würden: wenn diese nicht ausbezahlt würden, dann sollten die jährlichen Zinsen in Höhe von 7 % bezahlt werden. Er bestimmte auch, dass folgenden Kirchen Spenden zu geben wären, und zwar an die Kirche von Monastero, von Dubino, von Mantello, von Chio, von Cercino, von Plusogno, von Campovico, von Dazio, von Porcido, von Desco, von Paniga, von I Torchi, von Ardenno, von Biolo, von Buglio, von S. Giovanni di Bioggio, von Roncaglia, von Mello, von Serone und von Traona. Für die Caspaner, die sich damals für den Bau der protestantischen Kirche Schulden aufladen lassen mussten, war die Schenkung eine Gabe der Vorsehung. Als aber der Erblasser 1613 starb, erreichte der Erbe vom Bürgermeister von Traona, Antonio Molina, einem Calvinisten, durch ein Urteil, das am 27. Februar 1615 von Ercole Vicedomini formuliert wurde, die Annullierung des Testaments. Der Grund hierfür war die Nichtbeachtung des Art. 181 der Veltliner Statuten, der folgendermaßen lautet: „jede dazu fähige Person kann in ihrem letzten Willen über den dritten Teil ihres Vermögens verfügen und ihn vermachen, wem immer sie will; aber sie ist verpflichtet, die anderen beiden Teile den nächsten Angehörigen zu überlassen, die auch ohne Testament die Nachfolger sind.“ Man focht also das Testament an, weil mit dem Vermächtnis zugunsten der Kirchen der Erblasser mehr als ein Drittel seines Vermögens, über das er das alleinige Verfügungsrecht hatte, vergeben hatte. Trotzdem traf der Erbe 1616, in Anwesenheit der Familienoberhäupter aller Adligen und Bürgerlichen der Gemeinde, eine Abmachung (abgefasst von Giovan Pietro dei PARAVICINI gen. Volpatti aus Ardenno) in der er erklärte, statt der 2500 Scudi eine Pfründe für einen Pfarramtsgehilfen in der Kirche S. Bartolomeo aussetzen zu wollen, über die seine Nachkommen das Rechtspatronat hätten. Im Jahre 1620 starb auch dieser Giovan Antonio, nachdem er seinerseits ein Testament hinterlassen hatte, wonach er seine Erben verpflichtete, das Gehalt für einen Kaplan zu stiften, der drei Werktagsmessen am Altar von S. Giuseppe halten und den Pfarrer in der Seelsorge unterstützen solle, und zwar 72 Scudi jährlich. Er fügte aber folgende

Erklärung hinzu: er wolle der Kirche S. Bartolomeo kein Unrecht zufügen, sollte deshalb vom Pfarrer oder von den Verwaltern, des Kirchenguts der Wunsch geäußert werden, die vom Bürgermeister vorgenommene Annullierung des Testaments seines Onkels wiederum anzufechten, wenn sie nach dem Urteil erfahrener und objektiver Theologen nicht mit dem Gewissen in Einklang zu bringen wäre. In diesem Falle verpflichte er seine Erben zur Zahlung der 2500 Scudi. entbinde sie aber von der Aufgabe, die oben erwähnte Kaplanfründe ins Leben zu rufen.

Diese Erklärung war der Anlass zu einem mehr als 50 Jahre dauernden Streit unter den Theologen: viele von ihnen bestritten, dass der oben erwähnte Art. 181 des bürgerlichen Rechts mit dem Gewissen vereinbar sei, wenn er das Recht des Erblassers zugunsten frommer Einrichtungen beschränke; andere weniger zahlreiche aber berühmtere Theologen versicherten, dass das bürgerliche Recht in Testamentsfragen immer Verpflichtete, auch dort, wo es sich um Vorteile oder Nachteile religiöser Einrichtungen handle.

Ein Verfechter dieser letzteren Ansicht war der berühmte Sertorio Eucario aus Valmalenco, ein Jesuit und sehr bekannter Theologe, der an deutschen Universitäten lehrte. Über diese Streitfrage schrieb er eine Abhandlung mit dem Titel: *Allegatio pro DD. Io. Antonio PARAVICINO et fratri. bus contra DD. Rectorem et agentes Ecclesiae s.i Bartholomaei Caspani*“. Der eifrigste Verteidiger des Herrn Giovan Antonio war jedoch S. Ehrwürden der Propst von Teglio, der Priester Paravicino dei PARAVICINI gen. Gatti aus Caspano, der geboren und erzogen von calvinistischen Eltern doch wieder Katholik und Priester geworden war. Und zwar war er zuerst Pfarrer in Castione (Andevenno) und dann Propst von Teglio, wo er sowohl mit Worten als auch mit Taten gegen die Ketzler ankämpfte: seine Kirche leitete er mit bewundernswertem Eifer, so dass er in den Kirchenbüchern von Teglio als außergewöhnlicher Mann erwähnt wird.

Anlässlich dieser Kontroverse schrieb er folgende Worte, die ich aus dem Lateinischen übersetze: „Ich hätte niemals geglaubt, dass ich, der ich bis zu meinem 17. Jahr in der calvinistischen Religion erzogen worden bin, gegen jene Katholiken gerufen würde, die kurz zuvor die Waffen ergriffen, um ihren katholischen Glauben und die Freiheit der Kirche und des Vaterlandes von den Ketzern zu verteidigen, um nun meinerseits zur Verteidigung der gleichen kirchlichen Freiheit zu kämpfen. Obwohl ich meiner Waffen durch die kaiserlichen Soldaten beraubt worden bin (ich schreibe diese Zeilen von Castione aus im März 1632), so werde ich mich doch erheben, die mir anvertrauten Rechte der Kirche zu schützen vor allen jenen Rechtsgelehrten des Veltlin, die im eigenen oder im Interesse anderer zu nachgiebig die festgesetzten Gesetze als nichtig erklären wollen. Ich zweifle daran, dass der beste und höchste Gott und die Natur selbst mir ausreichende Waffen liefern werden, um die Braut Christi in einer weitaus anderen Weise zu verteidigen als damit, die Gesetze um ihren Wert zu betrügen“. Und er bringt die Gründe zur Unterstützung seiner These vor, die mit einer Zustimmungserklärung des Propstes von Tirana G. Maria PARAVICINI aus Ardenno. Doktor der Theologie und beider Rechte, versehen ist.

1623 wurde der Fall dem Mgr. Lazzaro Carafini, der während eines Hirtenbesuches hier war, vorgetragen, der ihn aber auch nicht zu klären wusste. Deshalb wurde die Streitfrage 1664 dem Kardinal Federico Borromeo zum Entscheid vorgelegt; sein Urteil besagte, dass in den Verfügungen zugunsten religiöser Einrichtungen die Gesetze des kanonischen und nicht des bürgerlichen Rechtes zu befolgen seien. Daraufhin entbrannte der Streit von neuem und wurde von beiden Seiten vor den hlg. Stuhl getragen, der als Grundsatz festlegte, dass das kanonische Recht bei Verfügungen zugunsten der Kirche und religiöser Einrichtungen maßgebend wäre. Im besonderen Fall von Caspano erschien es angebracht, dass der Pfarrer und die

Verwalter der Kirche sich auf einen Vergleich einlassen würden in Anbetracht der Tatsache, dass Herr Giovan Antonio und seine Verwandten schon immer große Wohltäter der Kirche von S. Bartolomeo gewesen seien. Statt der 2500 Scudi sollte die Kirche sich nun mit der Errichtung der Pfründe für den Altar des hlg. Giuseppe begnügen. Diese Pfründe wurde durch eine Urkunde des Notars Cesare Bonetti aus Mello am 10. November 1690 amtlich festgelegt und vom Kanzler der Kurie, dem Priester Coradino am 14. Dezember 1690 bestätigt.

Kap. XIV

Vierzehnter Pfarrer von Caspano.

Priester Giovan Battista, Sohn des verst. Giovan Pietro dei PARAVICINI gen. Lozza, Doktor der Theologie. Er leitete die Pfarrei von 1614 - 1630. Er stammte aus Caspano. Die Bevölkerung von Roncaglia, die sich 1512 widersetzt hatte, dass der Pfarrer Fioramondo am Tag von S. Giacomo die Messe in der diesem Heiligen geweihten Kirche sänge, wandte sich nun, um ihre angeblichen Gründe auch gegen den neuen Pfarrer geltend zu machen, an den Bürgermeister von Traona; und von diesem abgewiesen appellierte sie an die „Eccelse Tre Leghe“.

Welche Wirkung die Antwort, die eine Aufforderung der Graubündner an die Caspaner beim nächsten Landtag in Chur zu erscheinen enthielt, gehabt hat, ist mir (dem Schreiber) nicht bekannt. Man weiß jedoch, dass im Jahre 1615 am 18. April eine einen Vergleich enthaltende Urkunde unter der Amtszeit des Herrn Antonio Molina, des calvinistischen Bürgermeisters von Traona, von Ercole Vicedomini abgefasst wurde; und zwar wurde vereinbart zwischen Männern von Roncaglia und ihrem mit der Seelsorge beauftragten Priester Vincenzo Pino aus Dazio einerseits und den verantwortlichen Männern aus Caspano mit ihrem Pfarrer, Doktor D. Giovan Battista, andererseits, dass die Caspaner Roncaglia die völlige Autonomie zugestehen, wenn die Bevölkerung von Roncaglia für die Trennung einen Betrag von L. 117000 an die Kirche von S. Bartolomeo zahle, was auch unmittelbar darauf geschah.

Kap. XV

Der Weckruf zur Erhebung

Auch in der „Squadra di Traona“ (Gegend v.T.) wie in dem ganzen übrigen Veltlin war bei den Ketzern und den Katholiken das Maß voll, und ab und zu ereigneten sich von beiden Seiten aus schwere Zwischenfälle, die ihren Schlussakt in der „Veltliner Vesper“ finden sollten, die das ganze Tal mit Schrecken und Schaudern erfüllte. Wir wollen sehen, welche schwerwiegenden Tatsachen die Gemüter der unsrigen zur katholischen Erhebung trieben. Der Ketzler aus Caspano Ulisse dei PARAVICINI

Capelle Sohn jenes Giovan Battista Capelle, den der Bischof Ninguarda (in vorhergehenden Kapitel X) unter den Ketzern von Caspano nennt, war vielleicht der schlimmste Verbrecher, der jemals in dem lieblichen Veltlin geboren wurde. Wie wenn die Natur, seine moralische Minderwertigkeit vorausahnend, ihn auch physisch abstoßend gestalten wollte, war er von Kindheit an etwas bucklig und hinkte. Schon in der Jugend war er immer zügellos. Eingehüllt in einen laugen Mantel tauchte er bald hier, bald dort auf, finster blickend war er immer mit einer langen Büchse bewaffnet und von einigen Schergen umgeben. Nachdem er eine Tochter des Herrn Frilio PARAVICINI aus Traona geheiratet hatte, begann er seinen Schwiegervater bald derart heftig zu hassen, dass er ihm mehrmals nach dem Leben trachtete. Schließlich gelang es ihm auch unter den nachfolgend beschriebenen Umständen, die verbrecherische Tat auszuführen. An einem Ort „Laa Valletta“ genannt, nicht weit vom „Ponte di Ganda“, halte er in die Mauer eines an der Straße nach Traona gelegenen Hauses ein Loch gemacht und verbarg sich mit einigen Schergen hinter dieser Mauer, um seinem Schwiegervater aufzulauern. Dieser kam aus Morbegno zurück, wohin er sich zu Pferd begeben hatte, auch er war mit einer Büchse bewaffnet. Als er in Reichweite war, zielte Ulisse durch das Loch mit einer Steinschleuder auf ihn, danach traf er ihn mit der Büchse am rechten Arm. Während das arme Opfer, das vom Pferd gestiegen oder gestürzt war, sich anschickte, mit der Linken von seiner Schusswaffe Gebrauch zu machen, stürzten die anderen Mordbuben hervor, die ihm drei Bauchschüsse beibrachten und ihm dann den Hinterkopf spalteten. Kurz nach dieser grässlichen Untat floh Ulisse nach Caspano, von wo er unter dem Schutz von fünf angeworbenen Gesellen, die mit Krummsäbeln und Büchsen bewaffnet und maskiert waren, sich über die Graubündner Grenze begeben wollte. Er zog am Abend des gleichen Tages los und kam nach Überquerung des Gebirges nach Novate, dann nach Gera. Man schrieb das Jahr 1586. Kurz danach wurde er aufgerufen, persönlich vor dem Gericht zu erscheinen und zwar vor Rodolfo Mathis, dem Amts- und Strafrichter von Traona, um sich zu rechtfertigen unter Androhung einer Strafe von 1500 Goldscudi bei Nichterscheinen. Aber er ging von Gera zu Verwandten in die Gegend von Bergamo, wo seine Mutter herstammte. Indessen versuchte sein Vater G. Battista ihn vor Gericht zu verteidigen, bis am 22. August 1588 vom Amtsgericht in Caspano das Urteil gegen Ulisse Capello ausgesprochen wurde, das ihn in Abwesenheit aus dem rätischen Gebiet verbannte. Die Verwandten des Mörders jedoch brachten so viele Bittgesuche beim Bürgermeister vor, dass sie die Widerrufung des Urteils und die Aufnahme eines neuen Prozesses erwirkten, bei dem Ulisse sich persönlich verteidigen wollte, wenn ihm ein Geleitbrief und eine schriftliche Zusicherung, dass er nicht eingesperrt würde, bewilligt würden.

Zum neuen Prozess erschien er tatsächlich und rechtfertigte sich, indem er bezeugte, dass sein Schwiegervater auf der Rückkehr von Morbegno hartnäckig auf der rechten Seite geritten sei, und dass er, der sich zufällig zu Fuss auf derselben Seite der Straße befunden habe, ihm nicht habe ausweichen können, da er durch die Hausmauer an der Straße behindert war. So sei er gezwungen gewesen, sich berechtigterweise zur Wehr zu setzen.

Seine Begleiter hätten Frilio nicht getötet, wenn er nicht selbst Hand an die Büchse gelegt und sie bedroht hätte. So konnte dieser ketzerische Mörder mit Duldung des Richters die Wahrheit vor Gericht verdrehen und freigesprochen werden. Seit jenem Tage nahm er mit finsternerer Miene als zuvor seine Plünderungszüge wieder auf, immer bewaffnet und immer nach günstigen Gelegenheiten Ausschau haltend, auch die Verwandten des ermordeten Schwiegervaters umzubringen. 1591 gelang es ihm auch, Francesco PARAVICINI, den Bruder des oben genannten Frilio, und Giovan Pietro Malacrida zu töten, und von neuem floh er in die Gegend von Bergamo. 1609 wagte er es in einem frechen Handstreich in der Nacht vom 4. Oktober mit zwanzig

Meuchelmördern in Traona zu erscheinen und den Kriegspräfekten der Graubündner, Pietro Planta, und den Kanzler Francesco PARAVICINI, beides Schwiegersöhne von Francesco (dem Bruder Frilios) zu ermorden, sowie ihren Diener Giorgio Schier.

Diese Verbrechen hatten Schmerz und Schrecken hervorgerufen, und den Hass zwischen Katholiken und Protestanten erneut entfesselt. Die Ersteren klagten die Anderen an, einen Mörder beschützt zu haben, weil er Ketzer sei, und diese wieder verleumdete die Katholiken, Komplizen von Ulisse bei der Ermordung von Pietro Planta gewesen zu sein. Viel Öl goss auch die Verhaftung des Ketzers Eclair ins Feuer, den kurz vor dieser Zeit die katholischen Inquisitoren in Morbegno gefangen genommen und dem hlg. Gericht überantwortet hatten.

1618 hielt der Bischof Archinti eine Synode ab, und der Bürgermeister von Traona veröffentlichte ein Edikt, in dem er jedem Priester schreckliche Strafen androhte, der Briefe an den Bischof beförderte oder das Tal verließ und setzte eine Strafe von 100 Saldi oder eine 3 malige Züchtigung mit dem Riemen fest für den, der einen solchen Fall wusste und ihn nicht anzeigte. Mit einem zweiten Edikt, das kurz danach herausgegeben wurde, wurde die Todesstrafe für alle Priester oder Mönche festgelegt, die sich erkühnten, an den Bischof zu schreiben oder sich nach Como zu begeben. Im selben Jahre wurde von den Graubündnern das „Strafgericht“ eingeführt, ein Tribunal, das sich zum großen Teil aus Predigern zusammensetzte und den Zweck hatte, unerbittlich alle diejenigen zu verurteilen und zu richten, die sich irgendwelcher Machenschaften gegen die Statuten oder gegen die Religion der Graubündner verdächtig machten. Etwa hundert bewaffnete Schergen wurden hier und dorthin ins Tal gehetzt, um unerwartet die bekanntesten katholischen Priester, wie den Kuraten Castelli aus Morbegno, den Kuraten Manfredotto aus Tirano, den Kuraten Doktor Scilichini aus Lanzada, den Kuraten aus Brusio usw. zu verhaften; diese retteten sich alle mit göttlicher Hilfe, indem sie sich aus den Fenstern stürzten oder sich in den Öfen verbargen oder auf irgendeine andere Art. Aber dem hlg. Erzpriester von Sondrio, Nicolo Rusca, gelang es nicht, sich in Sicherheit zu bringen; er wurde nach Thusis gebracht und dort getötet, und der Leichnam, der an einem Pferdeschwanz angebunden durch die Straßen der Stadt gezogen wurde, wurde dann an einem, unwürdigen Ort begraben. In der Nacht seines Martyriums erfolgte die Zerstörung von Scillano und von Piuro, wo er schon eine Diskussion mit den Protestanten gehabt hatte. Zu dieser Zeit wurde mit anderen auch Francesco PARAVICINI aus Ardenno verfolgt, der Verwandte in Caspano hatte. Vom Tribunal des „Strafgerichts“ wurden ihm Daumenschrauben angelegt und Feuer unter den Füße angezündet und schließlich wurde er mit einer Strafe von 1500 Zechinen belegt. Viele Katholiken flohen nach Mailand, um vom Kardinal Federico Borromeo und vom Herzog de Feria Hilfe gegen die Ketzer zu erbitten.

Im Veltlin herrschte indessen überall ein Schweigen der Angst. Die Vorahnung einer schrecklichen Tragödie lag in der Luft und lastete auf dem Gemüt aller und verkündete gleichsam den bevorstehenden Zorn Gottes. Auch in Caspano und Umgebung war eine verborgene Empörung, und man wartete nur auf eine günstige Gelegenheit, loszuschlagen. Während die Gemüter derart gereizt waren, kam eines Tages der protestantische Pfarrer Soipione Calandrino nach Mello, aber kaum hatte er den Mund geöffnet, um die ewigen Wahrheiten unseres Glaubens zu beschimpfen, als sich eine Gruppe junger Leute auf ihn stürzte und ihn tödlich verwundete.

Inzwischen wurde von den Revolutionären des Veltlins die Stunde des Aufbruchs auf den 13. Juli 1620 festgesetzt. Giovan Maria PARAVICINI aus Caspano, wohnhaft in Ardenno, hatte den Auftrag, mit Truppen vom See her zu kommen, um das untere

Drittel des Tales zu befreien. Er hatte mit Benedetto PARAVICINI aus Caspano, seinem Vetter (der einen schönen Palast in der Nähe der Kirche der Ketzer, der heute im Besitz von Andrea Chistolini und Gemma Governatori ist) ausgemacht, die Calvinisten von Caspano umzubringen, indem er in der Nacht vom 19. Juli einen Trupp Soldaten hinaufschickte, die sich im besagten Palast verbergen und dann auf die Ketzer stürzen sollten, wenn diese sich am verabredeten Tag, einem Sonntag, zur Predigt zusammengefunden hätten.

Der Himmel in seiner unendlichen Barmherzigkeit wollte, dass Caspano ein so schreckliches Blutbad erspart bliebe, denn während die Truppen des Generals Giovan Maria noch nicht eingetroffen waren, verbreiteten sich wie ein Lauffeuer die Nachrichten von blutigen Zusammenstößen, die sich an anderen Orten des Tales ereigneten. So hatten die Protestanten Zeit zur Flucht. In diesen unglücklichen Tagen befand sich der Prediger, aus Mello, Samuele Andreoscia zufällig in Tirano und wurde dort umgebracht.

Während der Flucht der Ketzer aus Caspano ereignete es sich, dass zwei Graubündner, die von da nach Ardenno wollten, ein gewisser Arbone da Prettigow und Maurizio d'Avera, gefangengenommen wurden, nachdem sie Caspano kaum verlassen hatten. An einem Ort, der heute noch „Il praa di bott“ genannt wird, hat man sie umgebracht. Auch die beiden Brüder Giosuè und Plinio Malacrida (Söhne des verstorbenen Ortensio), die auf dem Weg nach Buglio waren, wurden getötet. Beide hatten das Angebot, ihr Leben zu schonen, wenn sie katholisch würden, abgelehnt. Ein anderer Calvinist aus Caspano, Andrea PARAVICINI, war bei der ersten Kunde von dem Gemetzel geflohen; mehr als einen Monat lang irrte er zitternd vor Furcht durch die Wälder, bis er am Tag des hlg. Bartolomeo (24. Aug.) aufgegriffen und gefangengenommen wurde. Nach Morbegno gebracht wurde sein Leben geschont, aber er sollte sich wieder zum Katholizismus bekehren. Als er sich aber beharrlich weigerte, stellte man ihn zwischen zwei Holzhaufen und drohte ihm, dass er lebendig verbrannt würde. Nachdem nach langem Warten jeder Versuch erfolglos blieb, wurde er mit fürchterlicher Folgerichtigkeit verbrannt. Vom Scheiterhaufen soll er so schrecklich geschrien haben, dass sich der Himmel auftat. Der protestantische „Spreche“, der das Ende dieses Caspaners erzählt, stellt sich vor, strahlende himmlische Geister zu dem Helden herniedersteigen zu sehen und seine Seele vom Scheiterhaufen aufnehmen und mit Lorbeer krönen. Es war der 25. August. In diesen Tagen wurde in Mello der Protestant Tommaso Magistrilli, ein achtzigjähriger Mann umgebracht, der ein bedeutender Intarsierter war.

Die Asche in den Toate. Nach der Veltliner Vesper öffneten die Caspaner die Gräber der calvinistischen Kirche und warfen die Asche einiger Leichname in den Fluss Toate.

Gründung einer protestantischen Kirche in Zürich, die sich zum großen Teil aus Cascanem zusammensetzte.

Viele Protestanten des Veltlin erkämpften sich mit Waffengewalt den Weg zur Flucht. Einige kamen nach Zürich, wo sie eine eigene Kirche gründeten. Man hat eine Notiz über die Personen, die sich dorthin gerettet hatten; und zwar waren es eine aus Tirano, zwei aus Teglio, 16 aus Sondrio, unter denen auch Leute aus Padua und Vicenza waren, zwei aus Berbenno, eine aus Mello, vier aus Dubino und 93 aus Caspano-T'raona. Vincenzo PARAVICINI (Sohn des Bartolomeo) aus Caspano wurde Pfarrer dieser Kirche. Mit Erlaubnis des Senats durfte der Gottesdienst in Italienisch abgehalten werden. Es wurde jedoch zur Bedingung gemacht, dass nur die

Sonntagsgottesdienste in Italienisch stattfinden durften und dass die Sakramente und die Trauungen in der üblichen deutschen Kongregation abzuhalten seien. Auch die Gebete sollten nach dem Züricher Ritus gesprochen werden. Im Jahre 1621 wurde der Gemeinde besagter Kirche auch die Erlaubnis zuteil, das Abendmahl von den geflüchteten Pfarrern des Veltlins und aus Chiavenna erteilt zu bekommen. Auch zwei Predigten während der Woche durften in Italienisch abgehalten werden. Aber der Antrag, zwei alte Veltliner und zwei Leute aus Chiavenna zu erwählen, die die Armen betreuen sollten, sowie einen eigenen Küster für die Kirche zu bestimmen wurde abgelehnt. Drei Jahre danach löste die Kirche sich auf.

Der Pfarrer von Caspano wurde von der Bevölkerung des Veltlin mit einer Mission zum Papst entsandt.

1621 betrauten die Veltliner den Priester, Doktor D.G. Batta PARAVICINI Lozza, mit einer Botschaft an den Papst, um Schutz gegen die Graubündner zu erhalten. Die Söhne des Capitano (gew. Hauptmann, hier wahrsch. Heerführer) Giovati Maria und die Pfründe der Seligen Jungfrau.

1692 oder 1623 erhielt der capitano Giovan Maria zugunsten des eigenen Sohnes, des Klerikers Giovan Pietro, vom Hlg. Vater, dem die Pfründe der Adligen zugefallen war, die Renten aus dieser Pfründe, die infolge der Verbreitung der Ketzer wieder in katholische Hände kam. Aber nachdem dieser das kirchliche Gewand gegen eine militärische Karriere abgelegt hatte (auch er wurde Capitano und Vater eines anderen Giovan Maria, der dann Propst von Tirano und apostolischer Gesandter des Veltlin wurde) ging die Pfründe an einen anderen Sohn Giovan Marias namens Francesco über, der sie bis zum 13. Februar 1624 innehatte. An diesem Tage verzichtete er auf Veranlassung des Vaters darauf, behielt sich aber unberechtigterweise 262 Scudi zurück; später jedoch bezichtigte Giovan Maria sich selbst dieses Unrechts und ersetzte den Betrag dem Herrn Pietro Paolo PARAVICINI aus Bedoglio, seinem Neffen und Verwalter von S. Bartolomeo. Dieser verwendete das Kapital mit anderem Geld zusammen zum Kauf des Pfarrhauses (das noch heute das gleiche ist), das von den Eigentümern, den Brüdern Flaminio und Dario PARAVICINI Capello, gebürtig aus Caspano aber wohnhaft in Berbenno, zum Verkauf angeboten wurde.